

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 125

Dienstag, 2. Juni 1931

38. Jahrgang

Parteitag zur Wirtschaftskrise

Von der Trustwirtschaft zum Sozialismus

Erben und Aerzte

Der erste Arbeitstag in Leipzig stand von Anfang bis Ende im Zeichen des Ringens um die Grundprobleme der Wirtschaft. Die Überwindung der Wirtschaftsanarchie — das ist die große Aufgabe der Sozialdemokratie, nicht allein von der grenzenlosen Not der Stunde ihr auferlegt, nein, Wesensern ihres Daseins, Erfüllung der weltbewegenden Ideen von Karl Marx.

Getreu dem großen Vorbild begann Gen. Tarnow, der die schwere und ehrenvolle Aufgabe hatte, Ziel und Richtung zu weisen mit einer sachlichen, von allem Gefühlsballast befreiten Analyse der Wirtschaftslage in Deutschland, um aus ihr den Weg in die bessere Zukunft zu entwickeln.

Fern allen Phrasen und leeren Versprechungen gab er unumwunden zu, daß es kein Zaubermittel gibt, das mit einem Schlag alle Wunden, die der Kapitalismus dem Volk geschlagen hat, heilen könnte. Wohl lassen sich durch einzelne wirtschaftspolitische Maßnahmen die Lasten, die das Proletariat heute zu tragen hat, wesentlich mildern — die Krankheit selbst wird nur verschwinden mit dem Kapitalismus. Wie in der Vergangenheit, so müsse auch in der Zukunft unser Kampf aus einem System der Einzelmaßnahmen bestehen, die allerdings alle getragen sein von einer Generallinie, und die heiße: Sozialismus. Allen Zweiflern zum Trost sage er, daß die Wandlungen des Kapitalismus Schritt für Schritt dem Sozialismus näher rücken.

Unsere Stellung zur Wirtschaft zeichnete er mit einer glücklichen Formulierung als die notwendige Doppelrolle von Erben und Ärzten. Wir harren ungeduldig darauf, die Erbschaft des Kapitalismus anzutreten; aber wir dürfen trotzdem die Wirtschaft nicht zugrunde gehen lassen, weil mit ihr die zugrunde gehen würden, deren Schutz unsere heiligste Aufgabe ist.

Die außerordentlich interessante Debatte zeigte eine weit über Erwarten große Übereinstimmung im Grundsätzlichen, so daß man kaum von Gegenjahren, mit Recht nur von Schattierungen der Auffassung sprechen kann. Geteilt waren die Meinungen eigentlich nur in der Bewertung des russischen Experiments. Aber auch hier nicht gegenständig. Alle waren einig, daß wir keinen Anlaß haben, ein Winkeln des Fünfjahresplans zu wünschen, daß aber eine Übertragung dieses Experiments auf Deutschland sinnlos und verhängnisvoll wäre. Also auch hier sind die Meinungsverschiedenheiten geringer, als es nach der zeitweise scharfen Debatte scheinen konnte.

Der auf einem hohen Niveau stehenden Debatte sei eine morgen erscheinende Sonderbeilage gewidmet. Die richtunggebende Rede Tarnows möge zunächst folgen.

Zu Beginn der Montagigung erhält das Wort zu einem Referat über „Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und die Arbeiterklasse“

Fritz Tarnow

Unter allen zivilisierten Völkern des Erdballs geht eine furchtbare Erscheinung um: das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Die vollkommene Lösung der sozialen Frage, die ausreichende Versorgung aller, scheitert nicht mehr an der Rargheit der Natur, sie scheitert nur noch an der Unvernunft der wirtschaftlichen Organisation, an dem Wahnsinn des ökonomisch-sozialen Systems des Kapitalismus.

Die Überproduktion

Die wesentlichste Erscheinung neben der Arbeitslosigkeit ist die gewaltige Steigerung des produktiven Leistungsvermögens in aller Welt. Der Krieg hat glänzend bewiesen, daß die Produktivität fast unbegrenzt wachsen kann, wenn von der Bedarfsseite her der Stachel angefasst wird, nur daß in der kapitalistischen Wirtschaft ein zahlungsfähiger Bedarf vorhanden sein muß, um produktive Wunder auszulösen. Die produktiven Kräfte, einmal entfesselt, lassen sich nicht so leicht wieder zur Ruhe bringen. Sie sind ungebärdiger als der Zauberbesen in der Goetheschen Ballade und parieren auch nicht bei der Beschwörungsformel des kapitalistischen Zaubermeisters:

„In die Ecke, Besen! Besen!
Geiß gewesent!“

Der Besen hörte nicht auf zu toben. Die Lebensmittel wuchsen weiter in üppiger Fülle, als ob es darauf ankäme, alle Menschen satt zu machen und nicht nur die, die zahlen können. Die Rohstoffe strömten weiter aus ihren Quellen und nicht weniger wuchsen auch die verarbeitenden Kräfte weiter.

Sozialdemokratisches Aktionsprogramm

Nach einer eindringenden Analyse der gegenwärtigen Wirtschaftslage durch den Genossen Tarnow und reicher Debatte nahm der Parteitag mit überwältigender Mehrheit die folgende Entschließung zur Wirtschaftslage an:

„Die gegenwärtige ökonomische Krise liefert einen neuen furchtbaren Beweis für die zunehmende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die Versorgung der Gesellschaft mit den vorhandenen Versorgungsmöglichkeiten in Übereinstimmung zu bringen. Eine gewaltige Steigerung der produktiven Leistungsfähigkeit in allen Wirtschaftszweigen und in aller Welt ist die unmittelbare Ursache der Massenverelendung, die sich in allen kapitalistischen Ländern ausgebreitet hat. Den überquellenden Reichtum an Lebensmitteln, Rohstoffen und verarbeitenden Kräften verwandelt die kapitalistische Dekonomie in grausame Hungersnöte und in eine unerhörte Vermehrung der Armut. Wie in der Vergangenheit, weiß auch jetzt der Kapitalismus von sich aus keinen anderen Weg aus der Krise als den der massenhaften Vernichtung von Produktionsmitteln, der künstlichen Verstopfung von Rohstoffquellen, der planmäßigen Einschränkung der Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig aber werden Millionen und aber Millionen aus ihrer Existenz und der Versorgung herausgeschleudert und dem Hunger überantwortet.“

Aus diesen wahnwitzigen Widersprüchen der geltenden Wirtschaftsordnung kann die Menschheit nur durch die Überwindung des kapitalistischen Systems und die Verwirklichung des Sozialismus befreit werden. Diesen Befreiungskampf zu führen und dafür die Arbeiterklasse zu organisieren, ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei und der mit ihr verbundenen Gewerkschaften.

Dabei ist sich der Parteitag bewußt, daß der Sturz des Kapitalismus nicht ein einmaliger kurzer Akt sein kann; er vollzieht sich als ein Umwandlungsprozess im Kettenkampf zwischen der organisierten Arbeiterklasse und den großkapitalistischen Wirtschaftsmächten. Der Kampf für den Sozialismus kann nicht geführt werden, ohne gleichzeitig den Kampf um die Verbesserung der Arbeiterlage in der Gegenwart zu führen. Die furchtbaren sozialen Auswirkungen der Krise legen der Partei insbesondere die Pflicht auf, sich mit aller Kraft für die Überwindung dieser Nöte einzusetzen.

Die deutsche Wirtschaft ist aufs engste verflochten mit der Weltwirtschaft, die durch den Krieg, die Friedens- und Reparationsverträge, den Rüstungswahnsinn, den wirtschaftlichen Protektionismus und die mangelnde Bereitschaft zu friedlicher Zusammenarbeit der Völker völlig desorganisiert ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Politik für die Sicherung

des Friedens, internationale Abrüstung, Streikung der internationalen Kriegsschulden und Reparationen, Beseitigung aller Hemmnisse im internationalen Güterausstausch, Abbau der Zollmauern, Abschluß langfristiger Handelsverträge, internationale Regelung des Kapitalstroms und Maßnahmen gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Für die innere Wirtschaftspolitik sind vordringliche Aufgaben: scharfe Kontrolle des Monopolkapitalismus, Herabsetzung der Zölle, systematische Konjunktur- und Arbeitsbeschaffungspolitik, planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand, Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, Regelung des Kapitalverkehrs zur Verhinderung von Spekulationen, Ausbau der öffentlichen Wirtschaft und Abwehr der Privatisierungsbestrebungen, Heranziehung von Auslandsrediten zur Förderung des Wohnungsbaus und gemeinnütziger Arbeitsbeschaffungspläne.

Der Parteitag fordert die gezielte Verkürzung der zulässigen Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche. Er brandmarkt die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums als Ausfluß sozialer Brutalität und als unvereinbar mit den volkswirtschaftlichen Interessen, die zur Überwindung der Krise eine Stärkung der Massentaufkraft erfordern. Die Sozialpolitik und die sozialen Einrichtungen müssen gestärkt und erweitert werden.

Der Parteitag ist sich bewußt, daß die Durchsetzung dieser Gegenwartsforderungen ebenso wie die Verwirklichung des Sozialismus politische Machtkämpfe sind. Er beklagt aus tiefster Seele, daß das Proletariat, das als Volksmehrheit nach der demokratischen Verfassung der Republik dazu berufen ist, die entscheidende politische Macht zu sein, von diesem Rechte noch keinen ausreichenden Gebrauch gemacht hat. Die Verteilung der politischen Macht steht deshalb noch im Gegensatz zur sozialen Struktur. Diesen Widerspruch aufzuheben ist die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung einer sozialeren Politik und der schnelleren Überwindung des Kapitalismus.

In dieser Erkenntnis ruht der Parteitag das bedrückende Volk auf, daß seiner Macht bewußt zu werden und unter dem Banner der Sozialdemokratischen Partei in geschlossener Organisation den Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und für die Verwirklichung des Sozialismus zu führen.“

Was wäre das für eine glänzende Perspektive unter einer vernünftigen Wirtschaftsordnung, und was hat die kapitalistische Wirtschaftsordnung daraus gemacht!

Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege

Die Tatsachen der produktiven Entwicklung stehen allerdings im schroffen Gegensatz zu den Klagen der Unternehmerwelt, die wir seit dem Ende der Kriegszeit unausgesetzt gehört haben. Danach hätte es in einestfort bergab gehen müssen, und wir hörten, daß das „marginale System“, die hohen Steuern,

Morgen fährt Brüning nach Chequers

Berlin, 2. Juni (Radio)

Der Reichsminister und der Außenminister werden am Mittwochabend nach Chequers abreisen. Die Reiseordnung wird wahrscheinlich schon während der Reise bekanntgegeben werden. Vorher und im Zusammenhang mit der Bekanntgabe der Reiseordnung soll eine Art Appell an das deutsche Volk ergehen.

Sozialisten, Müßiggänger und die hohen Löhne der Wirtschaft vollständig das Blut ausgefressen hätten. Unmittelbar nach dem Kriege allerdings konnte man nur mit Grauen daran denken, wie auf dem Boden einer so zerstörten Wirtschaft das deutsche Volk seine Existenz wiederfinden solle. Es gehörte ungeheuer viel Mut dazu, unter diesen Verhältnissen die Führung des Staates zu übernehmen. Und es ist das historische Verdienst der Sozialdemokratischen Partei, diesen Mut aufgebracht zu haben. Die heutigen „Reiter“ des Vaterlandes sagen ja damals in den Kaufhäusern. Die erste Aufgabe

war, das verschlossene Tor zur Weltwirtschaft zu öffnen. Diese Arbeit wurde unendlich erschwert durch die nationalistische Sabotage. Man muß sich heute daran erinnern, daß selbst Leute wie Stresemann einige Jahre gebraucht, um zu begreifen, daß erst die Stachelndrahtverbaue zwischen uns und den Siegerstaaten niedrigergerissen werden mußten, bevor Deutschland aus seiner moralischen und ökonomischen Erniedrigung wieder emporsteigen konnte. Wir hätten nach den 4½ schrecklichen Kriegsjahren nicht auch noch über 5 Jahre Inflationsschrecken durchmachen müssen, wenn in gewissen Kreisen die Einsicht früher gekommen wäre! (Stürmische Zustimmung.)

Erst vom Jahre 1924 an, mit der Annahme des Dawes-Planes, der Stabilisierung der Währung und dem Einströmen von Auslandskapital konnte die deutsche Wirtschaft wieder ihren Aufstieg nehmen. Die Gesamtsumme der volkswirtschaftlichen Güterumsätze ist von 172 Milliarden im Jahre 1925 auf 217 Milliarden in den Jahren 1928 und 1929 gestiegen. Die deutsche Warenexport ist von 6½ Milliarden im Jahre 1924 auf 13½ Milliarden im Jahre 1929 gestiegen und hat sich trotz der Weltkrise auch im Jahre 1930 mengenmäßig fast auf dieser Höhe gehalten. Deutschland hat damit im Warenexport seine alte Stellung auf dem Weltmarkt wieder erobert.

Alle diese Zahlen beweisen ganz eindeutig den schnellen und glänzenden Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft.

die Produktionsgrundlagen sind nicht nur im vollen Umfange wieder hergestellt worden, sondern weit darüber hinaus. Schneller als die Produktion selbst sind die Produktionsanlagen gewachsen und gleichzeitig wuchs die überschüssige und nicht ausnutzbare Kapazität.

Wenn nun behauptet wird, daß dieser ganze Aufschwung mit geborgtem Auslandsgeld bewerkstelligt worden sei, so wird auch das durch die Statistik widerlegt. Die gesamte Auslandverschuldung — öffentliche und private — betrug Ende 1929 rund 27 Milliarden. Dem standen gegenüber deutsche Guthaben im Auslande in Höhe von rund 10 Milliarden, ohne die Kapitalsummen, die heimlich aus dem Lande geflüchtet sind. Die

effektive Verschuldung stellt sich also auf rund 17 Milliarden Mark. Demgegenüber sind von 1921 bis 1929 nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung in die deutsche Wirtschaft hineingebaut worden für Neuanlagen 26,8, Ersparnisse 26,2, Vorratsvermehrung 12,7, zusammen 65,7 Milliarden Mark.

Das Auslandskapital ist also nur ein geringer Bruchteil der Kapitalanlagen, die seit 1924 in der deutschen Wirtschaft durchgeführt worden sind. (Lebh. hört, hört!)

Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht immer eine Kapitalnot bestände. Die Kapitalmengen, die durch den Krieg zerstört worden sind, waren in Generationen erspart und können nicht in wenigen Jahren schon wieder in der eigenen Wirtschaft aufgebracht werden. Wir sind deswegen noch auf lange Zeit hinaus auf Auslandskapital angewiesen und müssen alles versuchen, um möglichst leicht und billig zu Auslandskrediten kommen zu können. Dem steht aber die nationalistische Bewegung im Lande hemmend gegenüber!

Fluch des Monopolkapitalismus

In Kiel hat Hilferding darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Periode dadurch gekennzeichnet ist, daß auf entscheidenden Gebieten die freie Unternehmertumskurven abgelöst wurde durch den organisierten Monopolkapitalismus. Ist es ein Widerspruch, wenn wir heute von einer Wirtschaftsanarchie reden? oder ist inzwischen die Entwicklung rückläufig geworden? Weder das eine noch das andere. Der Monopolkapitalismus organisiert Wirtschaftszweige, nicht die Volkswirtschaft. Er hebt in der Gesamtwirtschaft nicht die Anarchie auf, er verlegt sie nur in eine andere Größenordnung. Er verwandelt den ökonomischen Bürgerkrieg Mann gegen Mann in einen ökonomischen Bandenkrieg. Aber der Kriegszustand selbst bleibt erhalten und ist in vieler Beziehung noch zerstörender als früher.

Der organisierte Kapitalismus schiebt mit Granaten, wo vorher nur Flintenflügel flogen. (Stürmische Zustimmung.)

Der Monopolkapitalismus hat zweifellos zur Entstehung und Verschärfung der Krise sehr viel beigetragen, wie er auch ihren Ablauf verlängert. Am deutlichsten sichtbar ist die Störung des Preismechanismus, die von dort her kommt.

Die schlimmste Wirkung des Monopolkapitalismus liegt aber vielleicht gar nicht einmal auf dem Gebiete der Preise, als vielmehr auf dem der Kapitalentwertung. Die monopolisierten Wirtschaftszweige erzeugen durch Preisdiskussion künstliche Rentabilitäten, und darum muß nun ganz automatisch auch der Kapitalismus diesen künstlichen Rentabilitäten nachlaufen. Diese Wirkung des Monopolkapitalismus muß auf die Dauer das ganze Wirtschaftsgeschehen von der Kapitalseite her in Unordnung bringen, wenn dem nicht Maßnahmen für eine Regelung des Kapitalverkehrs und für eine strikte Kontrolle der Kartelle und Monopole entgegengeleitet werden. Die Kapitalnot ist einerseits durch die unangenehmen Fehlbesinnungen, andererseits aber noch künstlich gesteigert worden durch die bewusste Drosselung von Auslandskrediten in der Zeit, als der ausländische Kapitalmarkt dafür außerordentlich günstig war. Der vorläufige Reichsbanpräsident Schacht hat es in Unbruch nehmen, das verhindert zu haben. Er hat für seine Politik gelegentlich währungspolitische Rechtfertigungen angeführt, aber vor dem Enqueteausschuß hat er kein Wort davon gemacht, daß es vornehmlich auch reparationspolitische Gründe waren.

Die Stadt Berlin hat bekanntlich unter diesem Druck ihre Reichhaltigkeit verkaufen müssen, und am gleichen Tage bekam Herr Schacht einen glänzend besetzten Antrittsbesuch in der Gestalt. Er muß sich die Verantwortung gefallen lassen, daß zwischen diesen beiden Besuchen ein gewisser Zusammenhang besteht. (Stürmische Zustimmung.)

Schnelkurs

Das kapitalistische Unternehmertum benutzt die ungeheure Unerschrockenheit eines Handelsvolkes und brutalen Angriff auf die Löhne. Dochmerz stehen keine volkswirtschaftlichen Bedenken. Es ist die schlimmste soziale Brutalität, die Verwirklichung eines Plutokratens und eine für die volkswirtschaftliche Entwicklung, die den kapitalistischen Entfall noch in der Weltanschauung des Menschen liegt wie den kapitalistischen Untergang.

Die Bedeutung des Lohnfaktors ist aber heute eine ganz andere als in der Frühzeit des Kapitalismus. Wenn 70 Prozent der Bevölkerung von Lohn- oder Gehaltsbeholdungen leben müssen, ist das etwas anderes, als wenn es nur 20 Prozent sind.

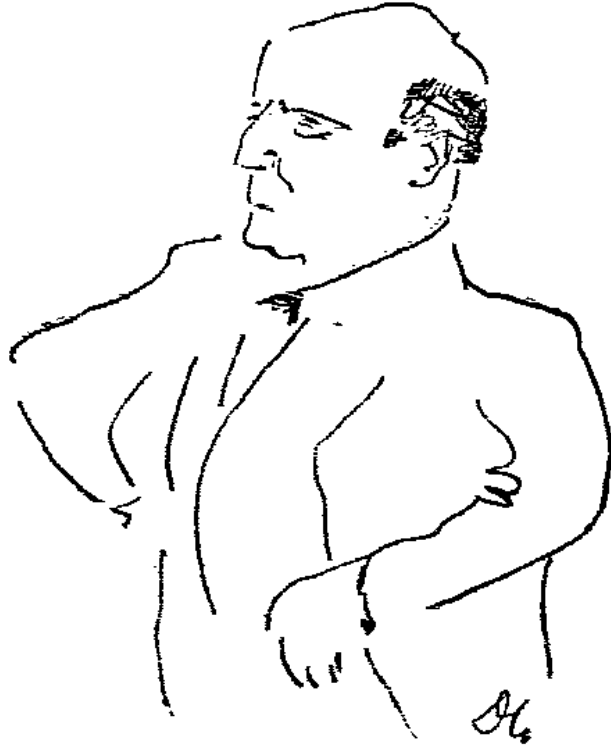
Den Gästen zur Feier

Proletarischer Begrüßungsabend in Leipzig

Grumbach-Frankreich über die Reparationen

Leipzig, 2. Juni (Radio)

Am Montagabend hatte die Leipziger Sozialdemokratie die Delegierten des Parteitages zu einer Begrüßungsfeier in die Albert-Halle eingeladen. Was insbesondere den reiflos erschienenen Delegierten der ausländischen Bruderparteien geboten wurde, war ein stimmungsvoll zusammengestelltes Programm von hohem



Grumbach

künstlerischen Wert, das aufs Beste vorbereitet war. Die Einleitung des Abends brachte ein „Wortspiel zu einem Arbeiterfest“, die musikalische Uraufführung eines feierlich getragenen Wertes von Henck. Es folgten nach einem Chor von Jugendlichen ein Männergesang „Bauernrevolution“ und der von allen Chören der Volksingakademie be-

wältigte Massenchor „Auf den Straßen zu singen“. Das Denken und Fühlen der Bauernproleten des deutschen Mittelalters fand in der ersten Darbietung sinnvollen und wichtigen Ausdruck, während im zweiten Lied der Arbeiter unserer Tage das Wort hat. Vorwärtstreibend, aufwühlend, mitreißend. Eine proletarische Jugendtrottelgruppe in blauer Kluft wirbelte an einigen bestimmten Stellen im Takt mit, was die Schwungkraft der Darbietung glänzend unterstrich und steigerte. Kein Wunder, daß zum Schluß immer wieder donnernder Applaus durch den Festraum dröhnte. Dem Fühlen und Denken der zu dieser Feierstunde Versammelten entsprachen auch die durch eine Leipziger Schauspielerin wirkungsvoll vorgetragenen proletarischen Dichtungen.

Dem künstlerischen und feierlichen Teil folgten die Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. Die Vertreter der Bruderparteien aus Frankreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Rußland und der Tschechoslowakei sprachen kurze Sätze zu den Anwesenden, alle in deutscher Sprache, nurweg

Grumbach-Paris.

Er wies daraufhin, daß die französischen Sozialisten sich stets der Not und Sorgen des deutschen Volkes erinnerten. Immer wieder aber, wenn wir in Parlament und Presse betont, daß die geschlossenen Tributverträge in ihrer jetzigen Form nicht ewig währen können und die Zeit der Revision längst da ist, zitieren die französischen bürgerlichen Politiker die revanchellustigsten Auslassungen der deutschen Hitler- und Stahlhelmorgane als Beweis, daß ein Nachgeben in diesen Dingen verfrüht wäre. Also nicht etwa die Haltung der sozialistischen Arbeiterschaft verhindert eine Revision der Verträge, sondern die deutschen Faschisten sind diejenigen Kräfte, die auch diese so notwendige Revision durch ihr Verhalten hinauszögern. Dennoch — so schloß Grumbach — wird man von französischer sozialistischer Seite auch künftig sich immer wieder der Pflicht erinnern, die man der deutschen Sozialdemokratie gegenüber hat, um ihr in ihrem schweren Kampfe nach Möglichkeit zu helfen.

Den Abschluß der in jeder Beziehung glücklich vorbereiteten und künstlerisch hochstehenden Veranstaltung bildete die von Felix Mendelssohn in Musik gesetzte Goethe'sche Ballade für Solo und Orchester: „Die erste Walpurgisnacht.“

Die Lohnarbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie jetzt der entscheidende Träger der nationalen Konstellation ist, und darum wirkt jeder Druck auf den Lohn als ein Druck auf die Wirtschaft zurück.

Durch eine Senkung der Löhne im einzelnen Betriebe können auch die Gesehungslohn gar nicht mehr wesentlich gesenkt werden. Macht doch der Lohnanteil bei den Gesehungslohn in der gemischten Industrie nur zehn Prozent aus, in den Hochofenbetrieben gar nur sieben Prozent, in der Textilindustrie 15 bis 18 Prozent, beim Maschinenbau 25 bis 35 Prozent, in der Automobilindustrie 20 Prozent usw. Darum war es auch

eine bössartige Säugung der Arbeiter und der öffentlichen Meinung, als der Lohnabbau mit dem Versprechen verbunden wurde, durch eine ebenso große Preisentwertung der Reallohn erhalten zu sollen. (Stürmischer Beifall.)

Seit dem Beginn der Lohnabbauoffensive hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 1,5 Millionen vermehrt, und das ist der beste Beweis für die Wirksamkeit dieser Aktion. Wenn trotzdem das

Unternehmertum jetzt schon wieder eine neue Lohnabbauoffensive vorbereitet, wobei anscheinend die französischen Unternehmer den Ehrgeiz haben, die Führung zu übernehmen, muß man das brandmarken als eine Sabotage an der Volkswirtschaft und als bewußte soziale und politische Provokation von höchster Gemeingefährlichkeit. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Kapitalisten sich einbilden, durch Lohnsenkung die Wirtschaft in Schwung zu bringen, womit wollen sie diese Auffassung begründen? Selbst wenn dadurch eine Steigerung des Exports erreicht werden könnte, würde der Verlust auf dem inneren Markt doch weit überwiegen. Nach der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Situation ist aber ohnehin eine Steigerung der Exportfähigkeit kaum denkbar. Wie soll da der Ausgleich für den Ausfall an Kaufkraft erreicht werden? Die Kapitalisten glauben zwar, daß es für sie vorteilhafter sei, Produktionsmittel zu erzeugen und nicht Verbrauchsgüter. Sie meinen also, der Konsum und die Verbrauchsgüter können ruhig zurückgehen, wenn dafür nur die Produktionsmittelherzeugung ausgedehnt werden könnte. Die Anhäufung von Produktionsmitteln ist ja die Methode der Akkumulation von Kapital. Das gesellschaftliche Interesse ist selbstverständlich auf die Vermehrung der Verbrauchsgüter gerichtet, denn darin besteht ja überhaupt der Sinn der Wirtschaft.

Das gesellschaftliche Interesse heißt also: mehr Brot! Das kapitalistische heißt aber: mehr Backöfen!

Aus diesem Gegensatz der kapitalistischen und gesellschaftlichen Interessen müssen sich automatisch immer wieder die Krisen entwickeln. Wo der Absatz fehlt, da reduziert sich das investierte Kapital auf den Abbruchwert der Fabrikanlagen und den Schrottwert der Maschinen. Dann kommt der große Zerfallsprozess: die berüchtigte Echterbacher Springprojektion der kapitalistischen Wirtschaft. Drei Schritte in der Konjunktur voran und dann immer wieder zwei Schritte in der Krise zurück. Aufbauen, um immer wieder zerstören zu müssen — zerstören müssen, um wieder aufbauen zu können. Wenn das kapitalistische Unternehmertum glaubt, den Zusammenbruch seines Kapitalgebäudes durch Lohnabbau verhindern zu können, dann müßte es inzwischen einsehen haben, weshalb ein furchtbarer Irrwahn das ist. Es scheint aber, als ob die Altersschwäche des kapitalistischen Systems auch zu einer Verkalkung des kapitalistischen Denkkonstruktes führt!

Die Arbeitszeit

Vor 10 Jahren hatte Hugo Stinnes in einer feierlichen Erklärung proklamiert: Wenn das deutsche Volk sich nicht vom Achtstundentag lössagt und zum Sechstundentag übergeht, wird es die Grundlage seiner Existenz nie wiederfinden. Heute würde wohl niemand mehr den Mut aufbringen, eine solche Behauptung aufzustellen. Es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß der Achtstundentag zu kurz ist, man kann nur noch darüber diskutieren, um wie viel er zu lang ist. Der Arbeitsmarkt redet in dieser Beziehung eine absolut deutliche und ganz eindeutige Sprache.

Die einfache Tatsache ist diese: Wir haben einen Grad der Arbeitsintensität erreicht, daß es gar nicht mehr möglich erscheint, im Rahmen der bisherigen normalen Arbeitszeit alle Menschen vom Arbeitsmarkt niemals wieder unterzubringen. Es gibt nur zwei Lösungen: Entweder der Verbrauch steigt so gewaltig an, daß der Arbeitsmarkt durch vermehrte Beschäftigung leer werden kann. Daß das kapitalistische System diesen Ausweg ermöglicht, ist nicht zu erhoffen. Deswegen bleibt nur die andere Lösung übrig, nämlich eine Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten auf die vorhandenen Arbeitskräfte. Wir fordern die Achtstündige Arbeitswoche, nicht nur als Notmaßnahme für den Augenblick, sondern für die Dauer, und sind überzeugt, daß im Rahmen auch dieser Arbeitszeit die Versorgung der Gesellschaft, soweit sie im Kapitalismus überhaupt denkbar ist, gewährleistet werden kann.

Endgültige Krise des Kapitalismus?

Was sollen wir aus der gegenwärtigen ökonomischen Krise für Schlussfolgerungen für den Bestand des kapitalistischen Systems ziehen? Einige Genossen glauben, daß es sich diesmal nicht mehr um eine apokalyptische Krise, der wieder ein Auf-

Krieg zwischen Papst und Mussolini

Die Liebe dauerte nicht lange

Jede Nation hat doch ihre unerschütterlichen Interessen keine andere Aufgabe, als die Organisation als ihre eigene Sache. Jede der Nationen hat ihren Freiheitskampf mit dem Freiheitskampf der Nationen der katholischen Welt für gesichert gehalten, so hat es sich schon gezeigt. Das erklärt er jetzt, daß die katholische Welt sich nicht nur mit dem unterbrochenen Freiheitskampf der katholischen Organisationen nicht zufrieden, um ihren heiligen Schicksal zu beraten, wie liegt über die Unterbrechung. Wir arbeiten darüber folgenden Punkte: 1. Die katholische Welt hat sich mit Italien und dem Vatikan nicht zu vertragen. 2. Die katholische Welt hat sich nicht mit dem Vatikan vertragen. 3. Die katholische Welt hat sich nicht mit dem Vatikan vertragen.

Der Papst sagte u. a.: „Man kann von uns verlangen, daß wir sterben, nicht aber, daß wir schweigen.“

Der Papst sagte u. a.: „Man kann von uns verlangen, daß wir sterben, nicht aber, daß wir schweigen.“

nämlich von all den faschistischen Gewalttaten. Er erhob laut seine Stimme, um vor der ganzen Welt zu protestieren durch die diplomatischen Schritte, die bereits im Gange seien. Tatsächlich haben das Zentralblatt der faschistischen Gewerkschaften und der „Observatore Romano“ heute Abend ihre Polemik wegen dieser diplomatischen Schritte eingestellt. Die Sache soll jetzt auf diplomatischem Wege erledigt werden, soweit dies möglich ist.

Das Kardinalkollegium war heute vormittag zu einer Sonder Sitzung beim Papst wegen der Schwere der Situation einberufen. Die Kardinalen erklärten sich alle mit dem Papst in seinem Vorgehen völlig solidarisch. So werden damit wie mit anderen Erklärungen die Mitteilungen der faschistischen Presse widerlegt, wonach es angeblich schwere Unstimmigkeiten im Vatikan wegen dieser Streitfrage gebe.

Sobald sich die Faschisten damit begnügten, Sozialisten zu misshandeln und zu ermorden, fand der höchste Vertreter der katholischen Christenheit nichts daran zu tadeln. Jetzt wo seine eigenen Schäflein drammten, erschallen seine klagenden Wehklagen. Ob das sehr herzlich ist?

Politisch wäre ein offener Kriegszustand mit der Kirche für Mussolini auf die Dauer untragbar. Trotzdem warnen wir vor übertriebenen Hoffnungen. Die beiden großen Mächte der Reaktion werden schon wieder zueinander finden.

Bombenattentat

Rom, 1. Juni (Fig. Bericht)

Zu Bologna erwies sich die aufgefundenen Bomben, die an mehreren Stellen der Stadt in der Nacht explodierten und einen Polizisten töteten, als Versuche zu antifaschistischen Bombenattentaten. Es berichtet heute Abend die faschistische Presse selber, ohne die Akteure und andere Einzelheiten angeben zu können.

Die Jugendvereinigungen, die nicht der faschistischen Partei angehören, wurden von der Regierung angegriffen, wie heute Abend offiziell mitgeteilt wird. Das ist der große Schlag gegen die katholischen Jugendverbände. Der in diesen Tagen verhängte wurde. Aber es sind noch nicht alle Verbände der unter dem Schutze des Staatsrechts stehenden katholischen Jugend angegriffen. Das muß man in dieser Lage genau berücksichtigen.

Der Papst wurde in einer großen Rede mit den deutschen Katholiken in Verbindung des Vatikan gegen alle faschistischen Gewalttaten. Er war die erste Stimme der katholischen Jugendbewegung, die sich als Gegenpart zu jeder faschistischen und kommunistischen Agitation erweisen sollte. Denn systematisch wurde die faschistische Jugend zum Haß, zur Verhöhnung und zur Gewalttat erzogen.

folgen würde, handelt, sondern um die entscheidende, um die endgültige Krise, die nur durch den Zusammenbruch des Kapitalismus beendet werden könnte. Ich glaube, daß man mit solchen Prophezeiungen sehr vorsichtig sein muß. Es ist richtig, daß die gegenwärtige Krise an Umfang und Tiefe alle früheren übersteigt. Trotzdem wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß die Wirtschaft die Wege finden wird, die wieder zum Aufstieg führen. Die Senkung der Zinssätze und der Rohstoffpreise sind nach allen früheren Krisenerfahrungen schon die sichtbaren Anzeichen dafür, daß ein Umbruch schon sich vorbereitet, was natürlich noch nichts über die Zeitdauer sagt, mit denen dabei zu rechnen ist. Man stehen wir allerdings am Krankenlager des Kapitalismus nicht nur als Diagnostiker, sondern auch, ja — was soll ich sagen? — als Arzt, der heilen will? Oder als fröhlicher Erbe, der das Ende nicht erwarten kann? Wir sind, wie mir scheint, darüber verdammt, uns sowohl als Erbe zu fühlen, der die Hinterlassenschaft lieber heute als morgen antreten möchte, wie aber auch als Arzt, der heilen muß, weil davon das Leben derjenigen abhängt, für die er die Verantwortung trägt. Diese Doppelrolle, die uns die geschichtliche Situation aufzwingt, ist gewiß keine sehr einfache Situation. Wir müssen aber damit fertig werden. Konkrete Aufgabe heißt die Aufgabe, daß das kapitalistische System zu überwinden, aber die Wirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern sie zu verbessern.

Das russische Beispiel

So sehr ich mich auch bemüht habe, über die Vorstellung des Zusammenbruchs der kapitalistischen Wirtschaft, den wir gewalttätig herbeiführen müßten, — ich denke dabei an die Kommunisten — irgendwo eine einigermaßen deutliche Vorstellung zu finden, — ist mir nicht möglich gewesen. Das einzige Konkrete ist der Hinweis auf das russische Beispiel. Was können wir aber aus diesem Beispiel für die deutschen Verhältnisse lernen? Wie das russische Experiment einmal auslaufen wird, das kann heute noch niemand sagen. Was wir aber wissen, ist, daß seit 14 Jahren das russische Volk in einem dunklen Nöckchen des Elends herungeführt wird, das die schlimmsten Zustände des kapitalistischen Systems selbst in der Krise noch übersteigt. Es wäre sehr töricht von uns, etwa den Zusammenbruch des russischen Experiments zu wünschen. Die Bolschewiki haben sowohl zur Misserfolgung des Sozialismus in aller Welt getan, daß wir schon aus diesem Grund wünschen müßten, daß ihnen auch einmal wirkliche Erfolge blühen möchten. Aber selbst wenn wir das annehmen wollten, was will das für eine etwaige Anwendung auf Deutschland besagen? Die Frage, ob die deutsche Arbeiterklasse überhaupt eine Arbeiterklasse mit westeuropäischem Kulturniveau in der Lage wäre, ein solches Maß von Entbehrungen Jahre und Jahrzehnte auf sich zu nehmen, wie es dem russischen Volk bis zum heutigen Tage aufgezwungen worden ist, diese Frage braucht uns aber auch gar nicht näher zu beschäftigen. Denn, selbst wenn wir sie bejahen wollten, könnten wir immer noch nicht das russische Beispiel nachmachen. Wir können nicht sechs Siebentel der Bevölkerung einfach auf das Land hinausjagen und sich selbst überlassen. Wir haben eine industrielle Bevölkerung zu versorgen. Im Industriesektor haben die russischen Methoden zunächst einen völligen Zusammenbruch herbeigeführt, so daß uns dieses Beispiel wirklich nicht zur Nachahmung anregen kann.

Praktische Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik

Ein Generalrezept dafür gibt es nicht. Auch mit keiner sogenannten „revolutionären Aktion“ läßt sich dieses Problem lösen. Wir können nur wirtschaftspolitische Richtlinien für die Gesamtpolitik aufstellen. Durch die Forderung einer entsprechenden internationalen Politik müssen wir versuchen, den Kapitalismus wieder in normale Bahnen zu lenken und die Kapitalversorgung Deutschlands zu verbessern. Die Sicherung des Weltfriedens und die internationale Abrüstung sowie ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Staaten auf diesem Gebiete gehören dazu. Es müssen auch internationale Maßnahmen getroffen werden gegen die Kapital- und Steuerflucht. Wenn wir in diesem Zusammenhang die Aufhebung der Reparationszahlung und die Streichung der internationalen Kriegsschulden fordern, so ist das keine Schwächung unserer Reparationspolitik. Für die innere Wirtschaftspolitik fordern wir

Schärfste Kontrolle des Monopolkapitalismus,

wozu ein entsprechender Gesetzesentwurf dem Reichstag schon vorgelegt ist. Wir fordern einen

Abbau der Zollmauern

und protestieren damit auf das entschiedenste gegen die hochschützlerische Agrarpolitik der gegenwärtigen Regierung,

die neben der Verkünderung der Ernährung unsere ganze weltwirtschaftliche Position auf das schwerste bedroht. Systematische

Konjunktur- und Arbeitsbeschaffungs-politik

und planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand sind weitere Möglichkeiten. Je mehr die kapitalistische Wirtschaft bei der Gesamtregelung der Volkswirtschaft verlagert, um so mehr muß die öffentliche Hand für diesen Zweck eingesetzt werden. Aus diesem Grunde fordern wir auch eine Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, denn die innere Fehlleitung von Kapital hat wesentlich zur Krisenverschärfung beigetragen. Wir fordern einen

Weiteren Ausbau der öffentlichen Wirtschaft

und weisen schließlich auf die Notwendigkeit hin, Auslandskredite herbeizuholen, um damit in erster Linie Arbeitsbeschaffungspläne durchzuführen. Wir fordern die gesetzliche

Verlängerung der Arbeitszeit auf 40 Stunden

und die Unterstüzung einer Lohnpolitik zur Verstärkung der Massenkaufkraft. Selbstverständlich haben wir uns zu wehren gegen die Angriffe auf die sozialen Einrichtungen und müssen für ihren weiteren Ausbau kämpfen. Man kann all die vorgeschlagenen Maßnahmen zusammenfassen unter dem Titel:

Verstärkung des staatslich-wirtschaftlichen Einflusses auf die Wirtschaft — Einengung der kapitalistischen Verfügungsgewalt über die Wirtschaft — Ausbau der sozialen Funktionen des Staates.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt, würden bereits die Konstruktion einer Gesellschafts-

Zugzusammenstoß in Essen

Essen, 2. Juni (Radio) Im Bahnhof Kupferdreh streifte heute früh eine Rangiermaschine den Personenzug Essen-Wuppertal. Zwei Personenzüge wurden beschädigt. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden fünf Personen verletzt, zwei davon schwer.

Die Auslichten des Sozialismus

Wie steht es denn überhaupt mit den Auslichten des Sozialismus aus? Wir müssen eingestehen, daß die sozialistische Bewegung noch nicht stark genug war, um das gegenwärtige Elend der kapitalistischen Wirtschaft zu verhindern zu können, das heißt aber nicht, daß durch die proletarische Massenbewegung die kapitalistische Gesellschaftsordnung noch nicht geändert worden sei. Es sind nicht nur erst Keime, sondern schon starke Fundamente und tragende Konstruktionen für den sozialistischen Bau der Zukunft vorhanden. Und wenn die Nebel dieser Krise sich verzogen haben werden, dann wird sich herausstellen, daß gerade in dieser Zeit der Kapitalismus an Terrain verloren hat. Immer stärker wird die Abhängigkeit der kapitalistischen Wirtschaft vom Staate, immer größer damit der gesellschaftliche Einfluß über die Wirtschaft. Mit Recht hat der bürgerliche Professor Schmalenbach den Unternehmern zugurufen: Ihr seid, wenn auch unbewußt, Vollstrecker des Testaments des großen Sozialisten Karl Marx!

Wer wollte leugnen, daß die sozialen Funktionen des Staates gegen früher schon außerordentlich groß geworden sind. Wenn Karl Marx schon das erste Arbeitszeitgesetz in einem kapitalistischen Staate als einen bedeutenden und grundsätzlichen Sieg der politischen Ökonomie des Proletariats gefeiert hat, wieviele solcher Siege haben wir nachher noch dazu bekommen!

In früheren Krisen hat sich die Gesellschaft überhaupt nicht um die Opfer des Kapitalismus gekümmert, außer einer erbärmlichen und entehrenden Armenunterstützung für Arbeitsunfähige. Der gesamte Aufwand, der dafür in dem schweren Krisenjahr 1885 gemacht worden ist, belief sich für das ganze Reich auf 91 Millionen Mark. Fast 3 Milliarden Mark sind im Jahre 1931 an die Erwerbslosen ausgezahlt worden! Die gesamte Sozialversicherung hat im Jahre 1929 fast 7 Milliarden ausgezahlt gegen 1,14 Milliarden im Jahre 1913. Im Reichsstat stand damals dafür 58½ Millionen, 1929 1576 Millionen. Wir sind mit diesen sozialen Leistungen noch längst nicht zufrieden. Wir sind auch davon überzeugt, daß die Wirtschaft

noch mehr leisten kann. Wir müssen aber auch begreifen, daß in diesem Fortschritt doch schon ein nicht geringes Stück verwirklichter Sozialismus steckt.

Neben den sachlichen Voraussetzungen müssen auch die psychologischen zur Bewirklichung des Sozialismus gegeben sein. Nach der materialistischen Geschichtsauffassung wird das gesellschaftliche Bewußtsein geformt durch das ökonomische Sein. Die wachsende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems müßte sich also ideologisch in einer Abkehr von diesem System widerspiegeln. Nun leben wir in Wirklichkeit eine starke „antimarxistische“ Bewegung. Ist das ein Widerspruch? Nein, die proletarischen Massen, die heute hinter dem Haltenrennen herlaufen, wollen alles andere sein als Preiskämpfer für den Kapitalismus. Diese armen Teufel fühlen die brutale Faust des Kapitalismus im Genick. Sie wissen nur noch nicht, wie sie sich davon befreien können. Sie haben schon gelernt, den Kapitalismus zu verfluchen, nur haben sie den Sozialismus noch nicht begriffen.

Auch wenn man weiter in die gesellschaftliche Ideologie unserer Zeit hineinsieht, wird man finden, daß bei aller Gegnerschaft gegen den unverständlichen Marxismus die Verteidigung des kapitalistischen Systems sehr schwach geworden ist. Außer den unmittelbaren Nutznießern dieses Systems gibt es nicht mehr viele, die es ehrlich verteidigen wollen. Und bis weit in die Reihen der Unternehmer hinein kann man banige Zweifel feststellen, ob dieses kapitalistische System wirklich der ökonomischen Weisheit letzter Schluß sei.

Das alles sind Zeichen der Zeit, die erkennen lassen, daß trotz der ökonomischen und sozialen Notwendigkeit dieser Zeit der Sozialismus schneller marschiert als je zuvor.

Wir dürfen mit Sicherheit darauf vertrauen, daß auch die furchtbare Not dieser Krise am Bewußtsein der Völker nicht spurlos vorübergehen wird, und daß, wenn die Nebel dieser Krise sich verzogen haben werden, in aller Welt Millionen neuer Anhänger für den Sozialismus und für den Ruf gewonnen sein werden:

Sinweg mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Geschäftsordnungs-Debatte

In der Eröffnungssitzung vom Sonntag teilt Wels noch zur Tagesordnung mit, daß Parteivorstand und Parteiausschuß beschlossen haben, das Referat über den Fraktionsausfluß und den Bericht der Reichstagsfraktion aufeinander folgen zu lassen und die Diskussion darüber zu verbinden; erst danach soll das Referat Partei und Jugend als Punkt 4 der Tagesordnung folgen. — Der Parteitag stimmt dem zu. Zu den

Anträgen auf Bestellung von Korreferenten erklärt Wels, daß Parteiausschuß und Parteivorstand bereit seien, in der Debatte über den Fraktionsbericht einem der neun Genossen, die gegen die Fraktion gestimmt haben, eine halbstündige Redezeit einzuräumen. Der Referent zu diesem Punkte müsse innerhalb einer Stunde über zwei Jahre Arbeit der Reichstagsfraktion berichten, habe also für diese Streitfrage sicher sehr viel weniger Zeit.

Petrich-Schüringen (zur Geschäftsordnung): Es ist alte, gute Tradition der Partei aus der Vorkriegszeit, zu Streitfragen Korreferenten zu bestellen. Es wäre besser gewesen, wenn der Parteivorstand von sich aus auch diesmal so verfahren wäre und nicht erst Anträge aus den Organisationen abgewartet hätte.

Rüchler-Berlin (zur Geschäftsordnung): Selbstverständlich soll darüber und über alles andere auf dem Parteitag offen und klar gesprochen werden. Aber genau so gut wie die neun Genossen, die gegen die Fraktion gestimmt haben, hätten das Recht auf ein Korreferat die 24 Genossen, die unbedingte Gegner der Groenepolitik sind, die aber Fraktionsdisziplin durch Hinausgehen beachten haben. Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat wichtigere und dringendere Aufgaben als diese Eigenmächtigkeiten. (Beifall.)

Wels: Wir können unmöglich den Genossen, die gegen die Fraktionsdisziplin verstoßen haben, ein besonderes Ehrenrecht einräumen.

Gegen wenige Stimmen wird gemäß dem Antrag von Parteiausschuß und Parteivorstand beschlossen.

Kleinheist-Ostfachsen (zur Geschäftsordnung) begründet den Antrag, zum Referat Tarnows über die Wirtschaftskrise einen Korreferenten zu bestellen.

Der Antrag Kleinheist wird gegen wenige Stimmen abgelehnt. (Wels: Habt Ihr nun von den Probeabstimmungen genug?)

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

32. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Eines Abends, kurz vor Weihnachten, schellte es an der Haustür. Es war schon spät — eben hatte sie das auf ihrem Schoß eingeschlafene Kind zu Bett gelegt. Sie wunderte sich. Sie konnte sich einen so späten Besuch nicht erklären. — Als es zum zweiten Male und heftiger läutete, erhob sie sich rasch und öffnete. Marlie sah nicht mehr, als daß ein Herr mit hochgeschlagenem Paletottragen sehr höflich den Hut vor ihr zog.

„Könnte ich wohl einen Augenblick Herrn Dornhoff sprechen?“ fragte der Fremde ein wenig unsicher in die Dürstertür der offenen Tür hinein. Marlie hatte vergessen, das Licht anzuschalten. Sie holte es jetzt nach und bemerkte mit einiger Überraschung, daß der späte Gast einigermaßen hübsch und recht gut angezogen war.

„Mein Mann ist leider verreist — aber — wollen Sie nicht näher treten?“ fragte sie ebenso unsicher.

Der Fremde dankte, trat ein, den Hut in der Hand. Marlie schaltete das Arbeitszimmer Michaels.

„Bitte . . .!“ sagte sie.

„Mein Name ist Newes — ich bin der Assistent von Geheimrat Kayser im Laboratorium der Universität“, begann der Besucher, nachdem er dankend Platz genommen hatte. „Gnädige Frau sind gemäß informiert, daß Herr Dornhoff uns vor längerer Zeit ein Präparat — eine Erfindung, zur Prüfung überbrachte?“

„Gott . . .“ machte Marlie, „mein Mann hat es nie für möglich gefunden, mich über seine Versuche und Geschäfte aufzuklären.“

„Nein . . .“, sagte der Assistent bedauernd und lächelte. „Nun, wenn Herr Dornhoff verreist ist . . .“ Er überlegte einen Augenblick, ehe er weiterfuhr. „Herr Dornhoff war nur noch einmal bei uns, um sich über den Stand der Prüfung zu erkundigen. Damals konnte ich ihm leider noch keine Auskunft geben. Aber heute muß ich Herrn Dornhoff warnen.“

„Warnen . . .?“

„Ja, Geheimrat Kayser hat sich seit einigen Tagen mit den Resultaten Ihres Gatten beschäftigt — zuletzt ohne meine Zustimmung anzunehmen. Gestern nun machte er eine Bemerkung, daß es ihm gelungen sei, ein weit besseres Resultat zu erzielen, als Ihr Gatte vermocht hatte.“

„Ja — und?“ machte Marlie ohne Verständnis.

Die Hand des Assistenten machte eine ungeduldige Bewegung. „Sie müssen doch verstehen, daß Kayser die Erfahrungen Ihres Gatten benutzt hat, um heute als der alleinige Erfinder des Präparates — natürlich eines besseren — aufzutreten zu können.“

Marlie schweig und wendete sich von dem fragenden Gesicht des Fremden ab.

„Herr Dornhoff wird bald zurückkommen?“ fragte jener.

„Ich weiß es nicht“, sagte Marlie gleichgültig.

„Nun, verlor auch Newes seinen Eifer.“ „Ich hielt es für meine Pflicht, Herrn Dornhoff darauf aufmerksam zu machen, daß man seine Erfindung ohne seine Einwilligung auszunutzen.“

„Hagte er abschließend und fast gekränkt, die erwartete Dankbarkeit nicht zu finden.“ Sie werden die Güte haben und Ihrem Gatten Nachsicht geben?“

„Aber bleiben Sie doch noch — es regnet so stark!“ meinte Marlie gezwungen. Jögend blieb Newes stehen.

„Ich bin allein — wollen Sie mit nicht das Vergnügen machen . . .“, sie sprach nicht weiter und sah ihn eigentümlich an.

In Newes begann es zu dämmern. Schließlich war er jung — die Frau, der ihr Gatte so gleichgültig schen, war hübsch — langsam lief er sich wieder auf den Sessel nieder. Und nun hörte er auch tatsächlich den Regen vor den Fenstern niederfallen.

„Ich weiß nicht . . . gnädige Frau . . .“, jögerte er noch.

Aber Marlie war bereits aufgestanden und eilte in die Küche, um eine Kanne mit Wasser für Tee aufzusteilen. —

Paris richtete sich zum Frühjahr. Der Februar hatte warme Tage gebracht. In den Bois sproß das erste Gras auf den Wegen. Die Modengeschäfte stellten Maskentänze aus — eine Atmosphäre des Lichts lag über den Straßen der Stadt — drang durch den leuchtenden Rauch der Fabriken, durch den Dampfschleier der Automobile.

Kajsch hatten sich Hilde Riknowski und Michael nach jener ersten Entfremdung wiedergefunden. Vielleicht mit einem kleinen inneren Vorbehalt. Sie spielten auch nicht mehr wie Kinder, indem sie ehrbare Bürgerleute markierten — sie töteten den Pariser Winter aus bis zur Krige.

Weihnachten war vorübergegangen. Wie auf Verabredung hatten sie stillschweigend vor deutlicher Sentimentalität mit „D Tannenbaum . . .“ und „Du fröhliche . . .“ die Flucht ergriffen und Noël gefeiert, wie der Franzose es zu feiern pflegt. Mit Tanzen, Frohsinn, mit Lichtsinn.

Michael hatte manchmal das Gefühl, von einem unaufhaltbaren Strom getrieben zu sein, gegen dessen Gewalt ein Anfechten nicht möglich war — trotzdem das Ende ein Zerbrechen sein würde. Dann wieder schüttelte er diesen unmerklichen seelischen Balast, wie er es nannte, unwillig ab. Und Hilde war glücklich, wenn er lachte und froh war, und leichtsinnig mit ihr — wie sie.

Zwischen Dancing und Jolies Vergere, zwischen Opéra und Cinema, nahmen sie sich hin und wieder einmal ein paar Tage, Michael setzte sich hinter den Volant der Limousine — dann rasten sie fort aus der Stadt, das winterliche Seineetal entlang, an kleinen französischen Dörfern vorbei — weit ins Land. So kamen sie nach Lyon, nach Brüssel, an das Meer. Als Michael eines Tages vorlag, den Arzt in dem kleinen französischen Grenzstädtchen zu besuchen — er wollte Hilde mit diesem Vorschlag eine Freude machen — wehrte sie heftig ab. Und bat ihn, sie nicht mehr daran zu erinnern.

Dann kamen wieder Tage, an denen Michael Hilde nur selten — fast nur abends sah. Dann hatte sie für den Vater Konferenzen mit Panten, Fabriken und großen Werken. Das waren die Tage, an denen Michael aufging, zu begreifen, wie sinnlos dieses Leben war. Aber immer wieder bezauberte ihn die Seltsamkeit und der Frohsinn Hildes, wenn sie munter und frisch von den schwierigsten Verhandlungen zurückkehrte und ihn einfüng in eine mütterlich weiche, und doch so stark, sinnliche Zärtlichkeit. —

Bis dann eines Tages der erste ernstliche Streit — und der Anfang des Endes kam. —

Sie waren in der großen Pariser Automobil-Ausstellung, im „Salon“ gewesen, Hilde, die Geschäftsfreunde ihres Vaters getroffen hatte, war vorausgegangen, während Michael gemächlich durch die Ausstellungsräume schritt. Seine alte Liebe zu Automobilen war erwacht. Kritisch prüfend betrachtete er die ausgestellten Fabrikate internationaler Erzeugung — bei dem riesigen Chassis des neuesten Hotta-Franchini-Modells blieb er endlich in andächtiger Bewunderung stehen.

Hier fand ihn Hilde, als sie mit zwei Herren, die sie begleiteten, in diesen Raum der Ausstellung trat.

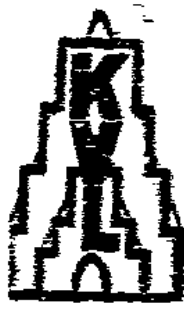
(Fortsetzung folgt)

Für die Reise

Reisekoffer echt Hartplatte ... 75 cm 5.75 65 cm	5 ²⁵	Kinder- Rucksäcke ... Stück 1.50 1.35	85
Reisekoffer wetterfeste Hartplatte, Zenith 75 cm 7.50 65 cm 6.75 55 cm	5 ⁹⁰	Rucksäcke m. starken Lederrücken und Taschen 4.75 4.50 4.25 3.50	2 ⁷⁵
Stadtkoffer prima Vollrindleder ... 40 cm 10.75 35 cm	9 ⁵⁰	Aktentaschen kräftiges Rindleder ... Stück 4.25 3.90	2 ⁷⁵
Stadtkoffer Rindleder mit Stoff-Futter und Deckeltasche ... 35 cm	8 ²⁵	Besuchstasch. in modernen Formen Stück 6.50 5.25 4.75 3.90	2 ⁹⁰
Stadtkoffer Rindleder mit Stoff-Futter u. Deckeltasche, glatt 35 cm	10 ⁷⁵	Beuteltaschen in Leder, blau, braun u. mod. ... Stück 6.50 4.90	4 ²⁵
Stadtkoffer Lederbuch, braun und blau, mit Stoff-Futter und Deckel- tasche, 36 cm 7.75 ... 40 cm	8 ²⁵	Isolierflaschen ... Stück 1.50	1 ²⁵
Kinder- Stadtkoffer in verschiedenen Farben	1 ³⁵	Reiserollen Reise - Necessaires Luftkissen in verschiedenen Preislagen	

Zur besonderen Beachtung!
An unsere Mitglieder verteilen wir solange der Vorrat reicht, beim
Einkauf in der Abt. Haushalt, Leder- u. Spielwaren
unentgeltlich
Lose der Reklame-Lotterie der Ausstellung:
„An die Ostsee — Ueber die Ostsee“

Warenabgabe nur an Mitglieder



KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Abteilung Haushalt-, Leder- und Spielwaren.
Lübeck, Breite Straße 35
Geschäftszeit durchgehend von 8^{1/2}—7 Uhr

Ein Zeichen der Zeit, ich muß räumen

2 Tage, diesen Mittwoch u. Donnerstag
Hiesig. ger. fetten Speck nur 60 Pfg. p. Pfd.
groß. Post. pr. ger. Mettwurst nur 1 Mk. p. Pfd.

W. C. Koeppke
Nlingenberg 3-4. Filiale Hansastr. 95

Schuhbesohlung

ist konkurrenzlos billig
Sie können auf Wunsch darauf
warten. — Fragen Sie bitte
sofort nach den Preisen in

7 Fünfhausen 7

Anodenbatterien billig!

100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28
120 V. Daimon-Dreiblitz ... 9.60
Mein Anodenstromsparer DRPa. DRGM ver-
doppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Adolf L. Lehmsiek
Niederlage von Radio-Lenschow
Königstraße 65/67 Telefon 22 950

la troff. Buchen-Brennholz
billig abzugeben.

Büchsenfabrik Moislinger Allee
Tel. 28 789

Billige Ausgaben neuer Gesetze und Verordnungen Notverordnungen des Reichspräsidenten

v. 26. Juli 1930 u. 1. Dez. 1930
Vollständige Textausgabe ... 1.50

Gas Aufwertungs-Schlußgesetz
Systematische Darstellung u. Erläuterung
des Gesetzes über die Fälligkeit u. Ver-
zinsung der Aufwertungs-Hypotheken
nebst Gesetz über die Be-
reinigung der Grundbücher ... 2.50

Das Reichsmietengesetz
in der ab 1. April 1931 gültigen
Fassung ... Jedes Heft 0.50

Das Mieterschutzgesetz
in der ab 1. April 1931 gültigen
Fassung ... Jedes Heft 0.80

Ständige Auswahl von Gesetz-Ausgaben
zu ermäßigten Preisen für gewerk-
schaftlich Organisierte.

Wullenwever - Buchhandlung

Arbeiter-Sport-Kartell e. V. Lübeck

Sigung

des Kartellvorstandes und der Vor-
sitzenden aller angeschlossenen Vereine
am Mittwoch, dem 3. Juni 1931,
abends 8 Uhr,
im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße.

Tagesordnung:

Reichsarbeitersporttag.

Die Vorsitzenden aller Turn- und Radfahr-
vereine von Schwartau, Renesfeld, Seeroh
und Ratetau sind zu dieser Sitzung mit
eingeladen.

Gem. Verein Lübecker Tiergarten e. V.

Außerordentliche

öffentl. Versammlung

Donnerstag, den 4. Juni ds. Js.,

20 Uhr, Turnerheim (beide Säle)

Vortrag Hugo Meyer:

„Werbung u. Abwehr“

Jedermann willkommen.

Die Tiergartenfrage ist eine Frage, welche
die Allgemeinheit angeht. D. V.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Schwartau-Renesfeld

Wirte, Mändler usw.

die beabsichtigen, auf dem Ge-
werkschaftsfest am Sonntag,
dem 5. Juli, auszusteigen,
haben sich bis zum 20. Juni zu
melden bei dem Genossen

J. Ketelhohn, Bad Schwartau,
Lübecker Straße 23.

Der Vorstand.



Donnerstag, den 4. Juni, 19^{1/2} Uhr
im Gewerkschaftshaus

Vollversammlung

der Betriebsräte, Betriebsobleute und Ver-
trauensleute des Gesamtverbandes.

Tagesordnung:

1. „Was müssen wir von der Arbeitslosen-
versicherung wissen?“

Referent: Genosse Wacker.

2. Wahl des Betriebsräteausschusses.

3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen aller Betriebs-
räte, Betriebsobleute und Vertrauensleute
ist Pflicht.

Die Ortsverwaltung.



Arb.-Rad
u. Krattl.
Dund
Ortsgr. Wulfsdorf

Sonnabend, 6. Juni

Werbeball

mit Theater und
Saalpost.

Eintritt 80 Pfg.

Mitglieder 50 Pfg.

Hierzu laden wir alle
herzliche ein.

Der Festausschuß.



Berjammlung

der Kohlen-
attordarbeiter

am Donnerstag, d.

4. Juni, abends

7^{1/2} Uhr im Gewer-
schaftshaus

Tagesordnung:

1. Bericht von der
Berhandlung mit
dem Harenarbeits-
geberverband.

2. Bericht von der
Delegiertenver-
sammlung.

3. Verschiedenes.

Zu dieser Berjam-
mlung sind die Vor-
leute der Kohlen-
branche besonders
eingeladen.

Zahlreichen Besuch
erwartet

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater

Lübeck

Dienstag, 20 Uhr

Leonie und Lena

und Der zerbrochene
Krug.

Ende 23.15 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr:

Der Hauptmann
von Köpenig

Schauspiel

Donnerstag, 20 Uhr:

Die Mühlmülden
und Die Spieler

Luftspiele.

Freitag, 20 Uhr:

Manon Lescaut

Oper

Zum letzten Male!



Akkumulatoren
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Auto-Reparaturen
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Bauholz- und Bretterhandlung
Joachim Franck
Geibelplatz 2
Fernspr. 21590

Beleuchtungskörper
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Farben — Lacke
Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Kinderwagen — Klappsportwagen
Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Klempnerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung
Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath“
haltbarer als alle anderen

Malerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Maurerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Radio und Zubehör
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Sprechapparate, Schallplatt., Noten
Musikhaus C. W. Meyer Inh. E. Schneider
Geibelplatz 8

Zimmerarbeiten
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Freimaurerische Kultur-Kundgebung

Die Bedrohung unserer Menschenrechte

Seit altersher begegnet man in weiten Volkskreisen der Freimaurerei mit einem starken Mißtrauen. Im allgemeinen wird der Standpunkt vertreten, daß die Freimaurerlogen indirekt auf den Lauf der politischen und wirtschaftlichen Dinge einen nicht unmaßgeblichen Einfluß ausüben. Wie weit das auf die großen internationalen Logen zutrifft, ist hier nicht Gegenstand der Untersuchung. Ursprünglich war die internationale Freimaurerei durchaus eine starke Bewegung der Humanität. Ihre Brüder waren absolut verpflichtet, in jedweder Lage die großen Gedanken des Geistes und der Vernunft praktisch zur Anwendung zu bringen. Darin ist ein Wandel eingetreten. Die in Deutschland vertretenen Logen sind größtenteils rechtspolitisch eingestellt; ihre Arbeit wurzelt in stark nationalen und christlichen Motiven. Die Bindungen der Brüder untereinander sind — sehr oft erkenntlich — größtenteils kommerzieller Art. Dieser Wandel, dieser enorme Umschwung des inneren Gehaltes der Freimaurerei war bestimmende Ursache dafür, daß der Freimaurerbund „zur aufgehenden Sonne“ eine Reform der Freimaurerei für notwendig erachtete. Das Hauptziel des Bundes liegt im alten Ziel der Freimaurerei: Humanität und Menschlichkeit. Politisch und wirtschaftlich ergibt sich daraus konsequenter Pazifismus. Und weiter, Kampf vor allem gegen den Antisemitismus, dessen letzte Wurzeln im Ungeist liegen. Inwiefern der Weg der reformfreimaurerischen Bewegung Erfolg verspricht, vermag man noch nicht festzustellen. Aber die Gesamteinstellung der Loge dürfte die Sympathien der Arbeiterbewegung verdienen, zumal ein nicht unbeträchtlicher Teil ihrer Mitglieder weltanschaulich beim Sozialismus steht.

Die am Sonnabend stattgefundene Kulturkundgebung im Ratmorssaal war gut besucht. Nicht weniger als fünf Redner nahmen zu den wichtigsten Tendenzen der Zeit Stellung. Ihre Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Der Beginn gab Dr. Max Seber (Dresden), das Refutat des Bestigungs-Preisens bekannt. Von 27 Arbeiten wurden zwei mit einem Preis von je 500 RM. bedacht.

Es sind das die Arbeiten „Spiritus Mafonico“ des Diplomkaufmanns Karl Fischer, Hüls bei Krefeld, und „Echte Freiheit“ des Lizienten Dr. Hans Hartmann, Wuppertal-Elberfeld.

Den Vorsitz der Kundgebung führte Professor Dr. Walter Berendsohn, Hamburg. Die Rednertribüne war mit den Reichsflaggen geschmückt. Im folgenden geben wir kurz stichwortmäßig den Inhalt der Reden wieder.

Dr. Max Apel, Berlin: Wir rufen auf zum Kampf für die geistige Freiheit. Der Blick für die entscheidenden geistigen Dinge droht verloren zu gehen. In Deutschland hat der Ungeist Fuß gefaßt. Die Mächte der Vergangenheit rühren sich. Die Idee des freien Menschentums, geboren in der Renaissance, ist in Gefahr. Der Kampf für die Freiheit der Vernunft ist noch nicht vorbei. Wir stehen mitten drin. Das bayrische Konkordat ist ein Einbruch in die Freiheit der Vernunft. Die Schule darf keine Institution der Kirche werden. Der kürzlich verstorbene Reformfreimaurer, der Pädagoge Pergand, forderte die absolute Trennung der Kirche von der Schule. Die Freimaurerei wirkt im Geiste der großen Deutschen Herder, Schiller, Lessing, Kant, Fichte. Die Gemeinschaft im Geiste dieser Deutschen ist Not. Das eigene Wesen des Menschen drückt sich aus in der Freiheit des Geistes.

Pastor Curt Felden (Verfasser des bekannten Ebert-Romans): Die Freimaurerei ist gepalpen in religiöser, nicht aber in sittlicher Beziehung. Die Freimaurer sollen an sich selbst arbeiten; das ist unser Gebot. Und zwar in der Ueberzeugung der Gleichwertigkeit aller Menschen. Die Freimaurerei ist die Hochschule für Geistesfreiheit. Wir bekämpfen den Antisemitismus. Er bedroht 500 000 Deutsche, nur weil sie Juden sind. Es gibt keinen Beweis für die Minderwertigkeit des Judentums. Dem einzelnen minderwertigen Juden kann man auch einen minderwertigen Nichtjuden gegenüberstellen. Das sagt nichts. Ist es überhaupt denkbar, daß eine halbe Million Juden in Deutschland die triumphale Herrschaft über weit über 60 Millionen Nichtjuden ausüben kann? Die Rassenlehre ist völlig illusorisch. Der Nährboden des Antisemitismus ist die Ueberheblichkeit vieler Menschen, ist die Verallgemeinerungsjucht der Ungebildeten. Die Judenfeindschaft ist Deutschlands größter Feind. Deshalb bekämpfen wir sie. Der höchste Ehrentitel für uns Freimaurer ist der Name Mensch.

Dr. Max Seber, Dresden: Eins der verhängnisvollsten und giftigsten Schlagworte der Gegenwart ist das Schlagwort Kulturvolkswissenschaft. Prinzipiell gesehen ist der Kulturvolkswissenschaft absolute Antiklerikalismus. Daraus erklärt sich alles. Was ist nicht alles als Kulturvolkswissenschaft abgetemelt worden! Gemeinames Baden, Damenturnen, der Kampf gegen den § 218 usw., alle Reformen überhaupt. Niemand hat gehört, daß man die Schandungen der jüdischen Friedhöfe, deren Zahl 100 übersteigt, brandmarkte. Wir dürfen uns niemals das große Gut der Selbstbestimmung der Menschheit entreißen lassen. Gegenwärtig macht Lubendorf mit seinem Kampf gegen die Freimaurerei von sich reden. Das von ihm verwandte Material ist als Schwindel entlarvt. Zum Teil wird mit bewußten Fälschungen gearbeitet. Trübe ist die Atmosphäre in Deutschland; der Mystizismus schließt läppig ins Kraut. Den Kampf mit denselben Mitteln zu führen, mit denen ihn heute die Reaktion führt, lehnen wir ab. Wir müssen abwarten, bis die Finsternis sich verzogen hat. (Anmerkung des Berichterstatters: Das macht die deutsche Arbeiterklasse nicht mit. Sie wird den Gegner brutal niederringen um ihrer Zukunft willen!)

Louis Satow, Hamburg: Das Dasein der Kultur Menschheit ist erschüttert. Das Recht auf Arbeit und Leben ist für Millionen Menschen beseitigt. Nie waren solche Hungerarmeen vorhanden. 20 Millionen in der Welt schreien: Wer gibt uns Arbeit und Brot? Wer rettet uns? Schafft die Technik all dieses Unheil? Nein! Keiner wird rufen: Zerbricht die Maschinen. Es könnte Wohlstand herrschen in der weiten Welt und Ueberfluß. Und es ist Not und Elend. Das ist unsere irrende Zeit, die nicht erkennen will, was zu ihrem Wohl ist. Der Krieg der nächsten Zukunft wird die Menschheit vernichten. 1000 Gale sind noch gebannt in den Laboratorien. Wehe, wenn sie die Länder verpesten und alles Leben töten. Tausende Tanks und Flugzeuge, Maschinen und Bomben werden uns angreifen. Ein Materialkrieg von ungeheuren Ausmaßen, das wird der nächste Krieg sein. Völker, Konstrukteure, Massenführer, formiert euch! Rettet die Menschheit vor dem Untergang! Kämpft und laßt nicht nach bis zum Siege. Also geschehe es!

Professor Dr. Walter Berendsohn, Hamburg, faßte in seinem kurzen Schlusswort den Sinn der Kundgebung zusammen. Der Beginn und am Schluß sang der Chorverein weihenolle Lieder.

Das Lübecker Bild



zeigt den Lesern heute einen humorvollen Vorgang. Am Sonnabend mittag wurde der Verkehrsbehörden an der Ede Wahn- und Königstraße für eine Weile dienlich abgerufen, kurz darauf wurde der Verkehr stark und stärker. In dieser Situation nahm ein Bäckerlehrling schnurstracks den verwaiseten Verkehrsposten ein. Autler, Motorradler, Fahrradler ließen sich schon anweisen. Alles ging reibungslos vor sich; der Bäcker war ein rechter Mann. Hoffentlich wird der Bäcker wegen Amtsanmaßung nicht noch vor den Kadi geschleppt. Das wäre ein schlechter Dank! (Foto: Koch, Lübeck.)

Fallender Lohn und steigende Preise

Erhöhter Lebenshaltungsindez

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) hat nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Mai mit 137,3 gegenüber 137,2 im Vormonat leicht angezogen. Die Indexziffer für Ernährung ist um 0,5 Prozent auf 129,9 gestiegen. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 131,6 unverändert geblieben. Zurückgegangen sind die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung um 2,3 Prozent auf 145,8, für Bekleidung um 0,8 Prozent auf 140,4; „Sonstiger Bedarf“ um 0,1 Prozent auf 184,9. In der Gruppe Ernährung wurden Preissteigerungen für Kartoffeln und Gemüse sowie für Brot und Mehl durch Preisrückgänge für Fleisch und Fleischwaren, Milch und Butter sowie Eier nur zum Teil ausgeglichen. In der Indexziffer für Heizung und Beleuchtung haben sich die Sommerabatte für die Heizstoffe weiter ausgewirkt.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auf der Ausstellung in Lübeck

„An die Ostsee — Ueber die Ostsee“ — führt die Deutsche Reichsbahn. Den weitaus größten Teil der Südküste und einen Teil der Westküste der Ostsee verbindet sie mit den umliegenden Ländern. Sie bahnt die Landverbindungen von Schleswig-Holstein aus an, die West- und Mitteleuropa mit den skandinavischen Ländern verknüpft. Den großen Verkehrsstrom aber hinüber und herüber über die Ostsee führen ihre Trajektschiffe auf den Linien Warnemünde—Gjedder und Sahnitz—Trälleborg gemeinsam mit den Schiffen der nördlichen Nachbarn. Endlich geleiten ihre Schienenwege den Ostseereisenden von den Häfen der Südküste und der Westküste in alle Teile des schönen Deutschlands, die ihm zeigen, wie nahe die Kultur der Völker miteinander verbunden ist, die an die Ostsee grenzen.

Die Reichsbahn-Ausstellung wird zeigen: Modell einer Schnellzuglokomotive, Modell der Trajektanlagen Stralsund—Altefähr, Modell des Fährschiffes Preußen (Linie Sahnitz—Trälleborg), bildliche Darstellung der im Jahre 1930 an die Ostsee gefahrenen Ferienlokomotive, Bilder vom Trajektverkehr der Schweden-Linie, Lageplan des Hafens Sahnitz und Warnemünde, bildliche Darstellung der Entwicklung des Personenverkehrs auf den Fährschiffen der Linie Sahnitz—Trälleborg in den Jahren 1924—1930 und der Linie Warnemünde—Gjedder in den Jahren 1924—1930, Ueberfahrtskarte der Ostseeverbindungen, je ein Modell einer funktionsfähigen Lokomotive der Reichsbahn, eines Reichsbahn-Triebwagens und einer Reichsbahn-Tender-Lokomotive, historische Sammlung von Fahrkarten des Trajektverkehrs. Auf dem Stand werden im einzelnen gezeigt: In einem Bildrelief zahlreiche künstlerische Aufnahmen schöner Landschaften und Städte der deutschen Ostseeküste, zu denen die Reichsbahn hinführt.

Ostsee-Fotowettbewerb

Im Rahmen des Ostseejahres 1931 wird in den Seebädern Ahlbeck, Arrendsee, Binz auf Rügen, Brunsbüttel, Graal, Grömitz, Heiligendamm, Heringsdorf, Misdroy, Nübbin, Sellin auf Rügen, Swinemünde, Timmendorfer Strand, Travemünde, Warnemünde und Zinowitz ein Ostseejahr-Fotowettbewerb ausgetragen, und zwar werden in jedem der genannten Bäderorte eine bis drei geschlossene Fotokonkurrenzen entschieden. Die Dr. C. Schlegner AG., die Veranstalterin des Wettbewerbes ist, hat Preise in Höhe von ungefähr 5000 Mark ausgesetzt. Unter den Preisträgern sämtlicher Wettbewerbe werden wiederum drei Preise entschieden. Dem Schiedsgericht für diese drei besten Ostsee-Fotografen gehört u. a. Dr. Timm, der Vorsitzende des internationalen Arbeitsausschusses für das Ostseejahr 1931, an.

Keine Verwandtschaft. Wir werden gebeten mitzuteilen: Die Familie Hermann Schurum, Lübeck, Klappenstraße 36 steht nicht in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem verstorbenen Darlehensschuldner Hermann Schurum, Lübeck, Moikstraße 55.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähtentich betragen: Wasser 20 Grad, Luft 19 Grad.

Achtung, Streif! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Reckglauß, Lange und Bruhn stehen im Abwehrzustand. Zugang ist fernzuhalten. Die Streifenleitung.

Gegen Wundlaufen

Bundstein durch übermäßige Schweißabsonderung an Füßen und anderen Körperteilen (Wohlf) Sonnen- und Gleichstrom. Sofort kühler machen und kühlen. Reibung mit Creme (blau Packung) auch als Rosemehl für Hände u. Gesicht. Tube 60 Pf. u. 1 RM. in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Zum Großfeuer in Voggensee

40 000 RM. Brandschaden

Wie bereits am Montag kurz berichtet, wurde am Sonnabend nachmittag gegen 17.30 Uhr die Umgebung von Nüsse von einem schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen heimgesucht. Der Blitz schlug in Voggensee kurz hintereinander zweimal ein, wodurch auf den Gehöften der Hufner Wilhelm Siemers und Georg Bruhn Feuer entstand. Von der Direktion der Feuerwehr erhalten wir folgende ausführliche Darstellung: Auf dem Siemerschen Grundstück setzte der Blitz das Strohdach des ehemaligen Wohnhauses in Flammen, das jetzt als Wirtschaftsgebäude dient. Es grenzt vorne an das neue Wohnhaus und ist durch ein angebautes großes Stallgebäude mit Hartdach für Kühe und Schweine nach der Seite erweitert. Auf dem Boden lagerte vorbereitetes Stroh zum Dachdecken; hierdurch wurde dem Feuer reichlich Nahrung geboten, so daß Wirtschaftsgebäude und Stall bald in Flammen standen. Alles Vieh befand sich auf der Weide.

Der zweite zündende Blitz traf den hartgedeckten Stallanbau des Bruhn'schen Gehöftes. Hier wurde die einzige im Stall anwesende Sau vom Blitz erschlagen, der Dachboden und dort lagernde sechs Fuder Stroh bald ein Raub der Flammen.

Die Ortsfeuerwehr stellte ihre Handdruckspritze an dem vor zwei Jahren mit erheblichen Geldopfern künstlich geschaffenen Teich auf und schickte das Bruhn'sche Wohnhaus mit Erfolg. Als erste auswärtige Hilfe traf die Feuerwehr aus Walfsfelde mit Motorspritze ein, die dann zusammen mit der Motorspritze aus Nüsse auf die Brandstelle Siemers angefahren wurde. Auch hier gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus zu halten. Das Dach ist zwar teilweise beschädigt, das Haus hat ferner innen unter Wasser gelitten, doch braucht die Wohnung nicht geräumt zu werden. Auf der Brandstelle erschienen später noch die Feuerwehren aus Rikerau, Mannhagen und Panten, davon Mannhagen mit Motorspritze. Nachdem bis gegen 21 Uhr zeitweise mit neun Schlauchleitungen Wasser gegeben war, konnte die Gefahr als beseitigt gelten; um Mitternacht waren die Brandstellen mit Brandwache von der Ortsfeuerwehr gestellt; die Räumungsarbeiten waren am Morgen nach dem Brande schon voll im Gange.

Voggensee ist ein Ort, in dem noch viele, und zwar die größten Gebäude mit Stroh gedeckt sind. Nur dem Umfange, daß das Gewitter mit starkem Regenschauer verbunden war, ist es

zu danken, daß bei dem herrschenden Winde nicht ganze Teile des Dorfes vernichtet wurden. Verluste an Vieh sind nicht eingetreten, der Material- und Gebäudeschaden auf beiden Gehöften wird auf 40 000 RM. geschätzt.

Die Lehren aus diesem Brande sind folgende: Da im Landgebiet während eines Gewitters die Fernsprechverbindungen flackern, wird die gerne geleistete nachbarliche Hilfe in der Regel erst spät einsetzten. Es ist daher nötig, daß jeder Ort mit einer Motorspritze ausgerüstet wird, damit die männlichen Einwohner ihre Kräfte nicht nutzlos an einer leistungsschwachen Handdruckspritze hergeben müssen, sondern besser zu Vergütungsarbeiten auf der Brandstelle verwendet werden können. Voraussetzung für erfolgreiche Anwendung von Motorspritzen ist Schaffung geordneter Löschwasserverhältnisse, die stellenweise noch sehr zu wünschen übrig lassen. Die oben erwähnte Arbeit der Gemeinde Voggensee kann als vorbildlich angesehen werden und hat sich im ersten Falle bereits bezahlt gemacht. Der Tätigkeit der Feuerwehren bei dem Brande in Voggensee kann nur Anerkennung gezollt werden.

Die erste Nachricht über das Feuer ging erst 19.30 Uhr auf der Hauptfeuerwache in Lübeck ein. Da gleichzeitig gemeldet wurde, daß das Feuer bereits in der Gewalt und ausreichende Hilfe zur Stelle sei, wurde die Ueberlandmotorspritze von hier aus nicht entsandt.

Gegen 21 Uhr abends schlug noch bei einem Gewitter in der näheren Umgebung Lübecks der Blitz in das Stapelfeld'sche Wohnhaus in Stokelsdorf. Hier leisteten die Ortsfeuerwehr und die Lübeckische freiwillige Feuerwehr Krempelesdorf mit ihren Motorspritzen erfolgreiche Hilfe.

Grundsteuerzahlung für Kleinrentner. Für Hauseigentümer, die vom Wohlfahrtsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 4. bis 6. Juni im Wohlfahrtsamt, Zimmer 6a, statt. Näheres siehe Anzeigenteil der heutigen Zeitung. Außerhalb der genannten Zahltage findet eine Zahlung nicht statt.

Heute

4. Distrikt. Bei Eggers, Stavenstraße. Vortrag des Gen. Kröger.
14. Distrikt. Vorwerk. Bei Ruche Versammlung der tätigen Genossen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Zweifelhaft

Schwache bis mäßige westliche bis nordwestliche Winde, wolfig bis heiter, trocken, etwa normale Temperaturen.

Gegen erneuten Gehaltsabbau

Protokoll des ADS, Landes- und Ortsauschuss Lübeck

Die Delegierten zum ADS-Ortsauschuss als Vertreter der unterzeichneten Organisationen...

Der Plan der Reichsregierung zur Sanierung der Finanzen des Reichs und der Länder enthält u. a. eine abermalige 4-8-prozentige Kürzung der Gehälter der Beamten...

Unter Berücksichtigung der gegen das Jahr 1913 immer noch um ca. 20 Prozent gemehrten Kaufkraft des Geldes...

Der ADS, Landesauschuss Lübeck, und seine Verbände werden immer die Forderung auf die Beamtenstellen...

Die Kampfbanner gegen den Gehaltsabbau...

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Das Ende eines Phantasten!

Die Verhandlung am Montag brachte die Entscheidung über die noch nicht einmal tätig gewordene 'Norddeutsche Bau- und Sparkasse Hilfsbereitschaftsgemeinschaft Rat und Tat'.

Vernommen wurde ferner der Schwiegervater des 'Miehaushaltbesitzer-Gewerbetreibenden', der durch den Angeklagten um 200 Mark geschädigt worden war.

Die Verzeihungsaufnahme ergab also:

1. daß der Angeklagte sich in den Besitz der 900 Mark durch Vorpiegelung falscher Tatsachen gesetzt hatte...

Das alte Lied!

Ein Mann kauft sich ein Fahrrad, natürlich der gegenwärtigen Situation entsprechend auf Abzahlung und es passiert etwas. Es kommt etwas dazwischen, was den Käufer nur allzu oft vor die Schranken des Gerichts bringt.

Schafft das größte Interesse an einer geordneten Finanzwirtschaft in den öffentlichen Körperschaften hat. Die Beamtenhäuser, die kein weiteres Kapital zu Markte zu tragen hat als ihre Arbeitskraft...

- Allgemeiner Deutscher Beamtenband (ADB) Landes- und Ortsauschuss Lübeck
Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten (DKA), Landesgruppe Lübeck
Band technischer Beamten und Angestellten (Buba) Ortsgruppe Lübeck

Unterbrochene Sommerfrische

Ein internationales Hochstaplerpaar konnte gestern durch die Lübecker Kriminalpolizei mit Hilfe der Oldenburger Gendarmerie in Kiendorf an der Ostsee festgenommen werden.

Seide hatten in Basel wieder ein Auto gestohlen und dieses in Hamburg bei einem Pfandleiher für 1050,- RM. verlehrt.

Die Verkehrsunfälle des Tages

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und Personenkraftwagen ereignete sich an der Meierstraße, Ecke Hansastraße.

Am Sonntag, um 14,30 Uhr, wurde an der Untertrave in Höhe der Engelsgrube ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren.

In der Breiten Straße fuhr gestern um 19 Uhr ein Personenkraftwagen auf ein vor ihm fahrendes Auto.

Die L.M.G. im Jahre 1930

Der Vorstand berichtet über die am 20. Juni stattfindende Generalversammlung über das Geschäftsergebnis im verflossenen Jahre u. a.:

Die Zugänge auf den Konten Werkzeuge, Mobilität und Modelle haben wir, wie üblich, abgeschrieben, so daß diese Konten ebenso wie die Konten Selling-Anlage und Anschlußgelder wieder mit je RM. 1,- zu Buch stehen.

Was die Cutin-Lübecker berichtet

Die Direktion der Cutin-Lübecker Eisenbahngesellschaft verfernt heute ihren Jahresbericht. Sie sagt über das Geschäftsjahr 1930: Die allgemein ungünstige Wirtschaftslage hat sich im Berichtsjahre weiter verschlechtert.

Die Eisenbahnverwaltung hat eine Ersparnis an Ausgaben von rund 88 000 RM. gegenüber. Trotzdem besonders die sachlichen Ausgaben in jeder Weise gedrosselt worden sind, war es nicht erreichbar, den Einnahmeausfall auszugleichen.

LÜBECKER STADTTHEATER

In der Johannisnacht

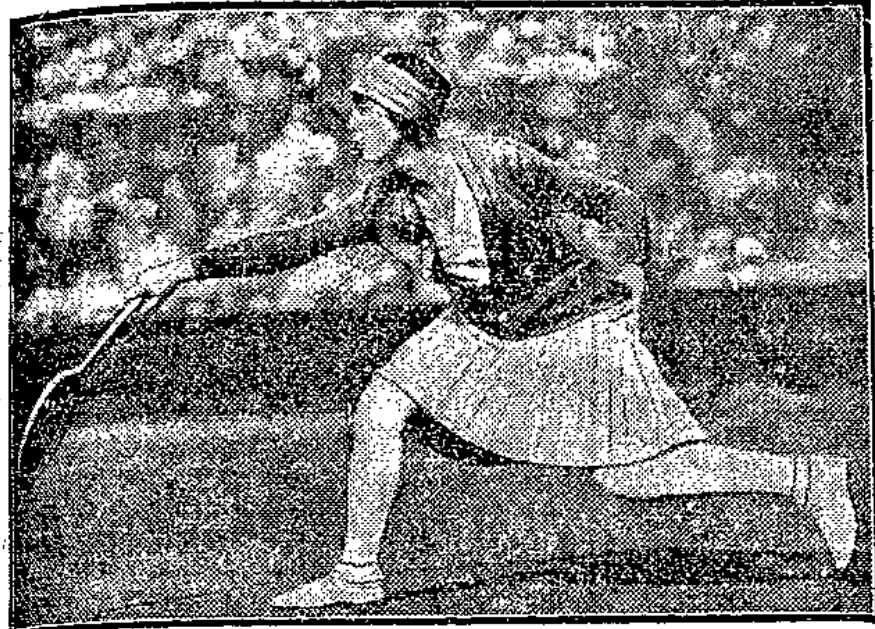
Einmaliges Schauspiel von Günter

Der erste Abend von der 'Johannisnacht'-Schlager war sehr erfolgreich. Die Menge war groß und die Stimmung war sehr lebhaft.

Man hat sich keine Mühe gegeben, wenn sie fehlte. Niemand würde sie vermissen. Ist das nun ein gutes oder ein schlechtes Zeichen? - Nahezu die Schlager. Sie sind spärlich gesetzt und - soweit sie wirklich Schlagkraft besitzen - belannt.

H. D.

Rund um den Erdball



Eilly — Frankreichs Tennismeisterin

Bei den jetzt in Paris ausgetragenen Tennismeisterschaften von Frankreich gelang es, wie mitgeteilt, unserer deutschen Tennismeisterin Eilly Kufem, sich den Titel zu holen.

Riesen-Bankskandal in Wien

Gegen das Bankhaus Auzpiß, Lieben & Co. sind mehrere Anzeigen eingelaufen, aus denen sich der dringende Verdacht ergibt, daß das genannte Bankhaus, dessen Zahlungsschwierigkeiten in den letzten Tagen bekannt geworden sind, unbefugte, unvertraute Effektedepots zur Bezahlung bei anderen Bankhäusern veruntreut hat.

Auch haben sich Verdachtsgründe für das Vorliegen eines kassabaren Konkurses ergeben. Bisher haben sich neun Personen mit einer Schadenssumme von 300 000 Schilling als geschädigt gemeldet.

Die finanzielle Krise hat wieder ein Todesopfer gefordert. Der 54-jährige, in Wiener Finanz- und Wirtschaftskreisen sehr bekannte Bankier Oskar Landauer, des gleichnamigen Bankhauses, hat Selbstmord verübt. Aus einem Abschiedsbrief geht hervor, daß er wegen ungünstiger finanzieller Verhältnisse den Tod gesucht hat.

Steigende Einwohnerzahl

in Paris und Rom

Nach dem Ergebnis der am 8. März vorgenommenen allgemeinen Volkszählung beläuft sich die Einwohnerzahl von Paris auf 2 871 039 Personen. Das sind 32 623 mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1926. In den zum Seine-Departement gehörenden Vororten sind 2 016 425 Einwohner gezählt worden, d. h. 319 493 mehr als 1926.

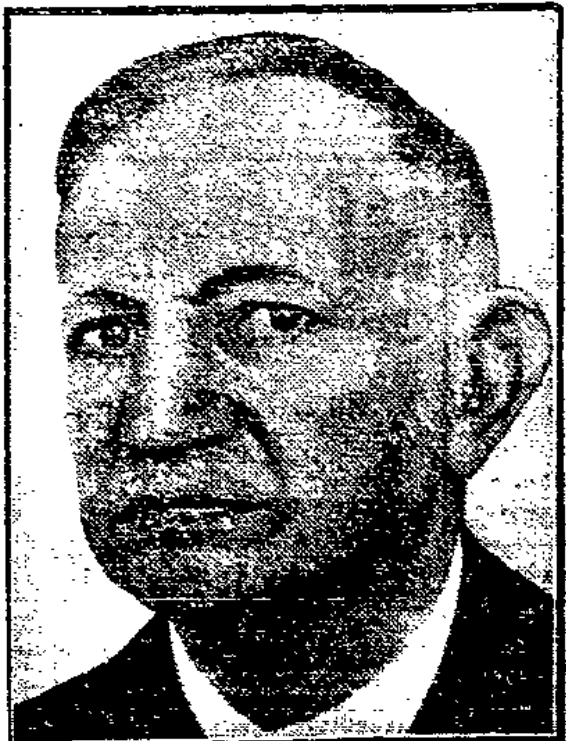
Auch Rom ist wieder zur Millionenstadt geworden. Als der Kirchenstaat 1870 aufhörte, zählte die Ewige Stadt schon fast eine Viertel Million Einwohner, alsdann bei den Volkszählungen 1881: 300 000, 1901: 463 000, 1911: 542 000 und 1921: 690 000. Im letzten Jahrzehnt allein hat also die italienische Hauptstadt um über 300 000 Seelen zugenommen. Es findet infolge der Konzentration der Bürokratie in Rom eine fortwährende starke Zuwanderung aus allen Landesteilen, namentlich aber aus den Abruzzen, dem Süden und den Inseln statt. Von den heutigen Bewohnern dürften kaum 40 Prozent mit Eberwasser getauft sein.

Bedenkliches aus dem Uraz'eff-Prozess

Im Dresdener Uraz'eff-Prozess wurde am Montag die Vernehmung des nationalsozialistischen Angeklagten Bedenk fortgesetzt. Bedenk befaß eine förmliche Virtuosität darin, sich Leute, die irgendwelche Bestrafungen zu befürchten hatten, sich für ihn zu empfehlen. So gelang es ihm, einen Reichsmehrsoldaten zur Unterschlagung von 130 000 Mark Dienstgeldern zu bewegen, um sich dann dieses Geld selbst anzueignen. Der Mitangeklagte Rechtsanwalt Steinmeyer aus Rassel äußerte über Bedenk: „Er hat mich ins Gefängnis gebracht, ins Irrenhaus, ins Obdachloshaus und wieder ins Gefängnis. Ich habe durch ihn alles Anzüglich durchkosten müssen.“ Ebenso verführte Bedenk den Mitangeklagten Schrade zur Untertänigkeit. In Uraz'eff hat Bedenk 34 000 M. verdient. Zum Dank dafür versuchte er ihn jetzt vor Gericht zu belästigen, indem er große Geschichten von den „Gelagen“ des Hauptangeklagten erzählte. Es ist nur noch die Kleinigkeit zu ergänzen, daß die Nazi-Hierarchie Bedenk selbst an diesen Gelagen teilgenommen hat.

Tragödie eines Hausmädchens

In Liegnitz erschloß ein 20 Jahre altes Hausmädchen aus Berlin die Frau eines Telegraphenobersekretärs, in deren Haushalt sie angestellt war. Die Arbeitgeberin hatte das Hausmädchen wegen eines Diebstahls bei der Kriminalpolizei anzeigen wollen.



Felix Holländer †

ist, wie berichtet, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Anschlag auf D-Zug

Hannover, 2. Juni (Radio)

Zwischen den Bahnhöfen Debsifelde und Borsfelde wurden von unbekanntem Täter Eisenriegel und ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt. Der D-Zug 6 schleifte diese Gegenstände eine Strecke mit, konnte aber nach Wegräumen des Hindernisses unbeschadet weiterfahren. Die Reichsbahngesellschaft Hannover hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Flugdienst Schanghai-Moskau eröffnet

WZ Schanghai, 1. Juni

Die Flugpostlinie zwischen Schanghai und Europa ist gestern eröffnet worden.



Ein neuer Geher-Weltrekord

wurde bei einem internationalen Sportfest in Nizza von dem Berliner Schwab aufgestellt. Er bewältigte die 5 Kilometer lange Strecke in 21 : 57,8 Minuten.



Europameisterin Helene Mayer

Bei den Europameisterschaften im Fechten wurde Helene Mayer, Frankfurt a. M., die Olympiasiegerin von 1928, Europameisterin. Sie hat damit zum zweiten Male diesen Titel an sich gerufen.

Kurze Meldungen

Die Schauspielerin fliegt. Die Amsterdamer Schauspielerin Roosje Köhler-van Gelbern hat als erste Frau von Batavia aus den Flug nach Holland angetreten; die Flugstrecke beträgt 15 000 Kilometer.

Kindertatastrophe. In Kaschau (Tschchoslowakei) wurden vier Kinder durch eine explodierende Handgranate, die sie an einer abgesperrten Stelle des Truppenübungsplatzes gefunden hatten, in Stücke gerissen; ein weiterer Knabe wurde zum Teil schwer verletzt. Es handelt sich um arme slowakische Hirtenjungen im Alter von 10—16 Jahren.

Drama der Not. In Birmaens erschloß ein 45 Jahre alter Händler, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 6 und 9 Jahren. Danach tötete der Verzweifelte sich selbst.

Faltbootunglück; drei Tote. Bei Iding (Bayern) geriet auf der Flur ein mit drei Personen besetztes Faltboot in einen Strudel und kenterte. Sämtliche Insassen ertranken.

Der entseffelte Berg

Gefährliche Stunden am Wetterhorn

Draußen gleißt Regen hernieder, an die Fensterscheiben trommelnd und die menschenleeren Straßen blank peitschend. Hin und wieder schießt ein verdecktes Auto über den spiegelnden Asphalt.

Da fällt mir ein Erlebnis in den Berner Alpen ein:

Ich hatte mich an der Südwand des „Wetterhorns“ versessen. Schon ziemlich erschöpft den richtigen Weg suchend, wurde ich von einem ungeheuren Linnetter überrascht. Da ich mitten in den Länden herterte, hatte ich es nicht harrnahahe sehen. Der Südhimmel leuchtete noch im warmen Glanz der Mittagssonne, als plötzlich weit über mir Nebelschleier dicht über den Wetterhorngipfel zogen. Gleich darauf wälzten sich schwere gelb-graue Wolkensäcke heran und verhängten den Himmel im Nu. Dicke Nebelmassen quälten brodelnd über die Höhen und senkten sich; von allen Seiten huschten graue Schwaden lautlos wie gespenstische Röhne. Kälte und pfeifend führen scharfe Windstöße vorbei. Die ersten Tropfen fielen. Vielleicht fünfzig Meter schräg über mir hatte ich eine tiefe Nische im Fels bemerkt; sie wollte ich erreichen. Schon fiel der Regen dichter. Es wurde finster und kalt. Der Nebel hüllte mich minutenlang vollständig ein, flog dann aber wieder und gab die Sicht frei. Nur ganz langsam ging es auf-

Stein. Da traf mich wieder eine auf die Hand, daß sie heftig blutete und sofort answoll. Kaum noch meiner Sinne mächtig, erklomm ich das letzte Stück und froh völlig erschöpft in die Nische. Sie ging etwa zwei Meter in den Berg hinein und war so hoch, daß ich bequem darin sitzen konnte. Den Boden bedeckte weiche Gamslojung.

Zunächst befühlte ich meinen Kopf; eine riesige Peule, die auch ohne Berührung heftig schmerzte, jetzt aber nicht mehr blutete. Auch auf meinem Handrücken hatte sich eine knollige, schmerzhaft Form erhoben. Sonst war ich unverletzt geblieben. Nun entnahm ich meinem Rucksack das Wenige, aber Wichtigste, das ich mitgenommen hatte: einen warmen Wollwetter, eine zweite Hose, Sped und Brot und meine Pfeife...

Erwärmt und gesättigt, die treu glimmende Pfeife im Munde, saß ich auf weichem Eis und laudete dem Element...

Nach Verlauf einer Stunde nieselte es kaum noch. Die dicke Wolkendecke begann sich zu lösen. Hellere Streifen und Schichten kamen zum Vorschein. Und unvermittelt riß der Himmel auf: kristallklare Bläue, sonnenüberleuchtet, lugte aus dem schneeigen, schaumgeballten Silberglanz der Wolkenränder. Das Tor wurde größer und weiter, die Wolken verflüchteten sich, und des Himmels trostblaues Auge schaute auf die still schimmernde Landschaft. Alle Felsen funkelten und glitzerten in taufeligem Jubel. Ein Schein und Glänzen überlitterte die Berge. In der reinen ozonigen Luft lag nur Erde, Wasser und Sonne. Die Natur atmete auf und reckte sich, wie nach einem erfrischenden Bade. Weit draußen am Horizont ragten die Gipfel der Gebirge fromm gen Himmel.

Im Körper und Seele gehärtet, beschloß ich, den Abstieg zu wagen. Allergrößte Vorsicht war jetzt geboten; das Gewitter hatte den Stein ganz aufgeweicht und glitschig-glatz gemacht. Überall lagen noch stark zerfurchte Schotter umher. Nur sehr langsam kam ich abwärts. Aber es ging. Nach heute weiß ich nicht, wie ich damals die Griffmarkierung fand und ins Tal gelangte. Der Almboden federte weich unter meinen Schritten. Eine Kuh, mitten aus der liegenden Herde nach mir äugend, mußte mir freundlich zu und wackelte dazu mit ihrem Kopfe, daß die Leitglocke, die sie um den Hals gebunden hatte, lustig himmelte. Weit unten, im Walde noch, hörte ich die Glocke in der stillen Bergdämmerung. Es war Abend geworden. Vor dem ersten Bauerngehöft machte ich halt und schaute noch einmal zurück nach den Wänden, denen ich glücklich entronnen war: das Wetterhorn glühte wie ein Feuerberg — wandelte sich in mattses Graublau — leuchtete gold-gelb auf — verließ in milde fleischfarbene Töne — schimmerte purpurn wie eine riesenhafte Wunde — verdüsterte sich vielerlei — und verdämmerte dann in fahles Uchgrau. Schon glitzerten die ersten Sterne.

Harald Spiser.

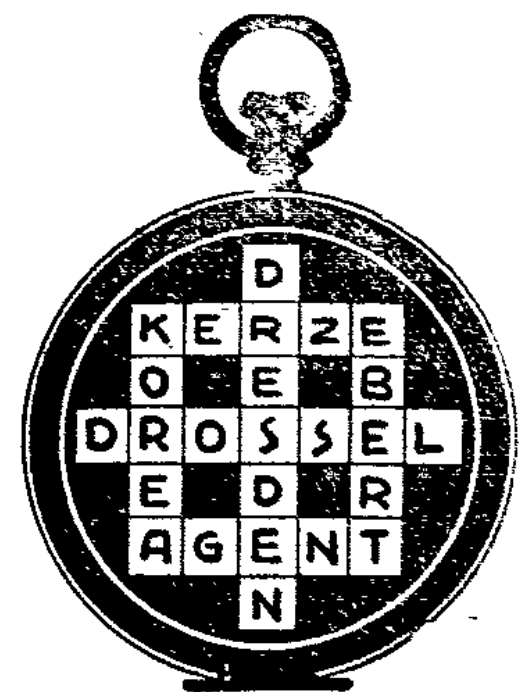


wärts: der Felssteil, auf dem ich mich befand, erhob sich fast senkrecht; das Gestein war brüchig. Ich mußte jeden Griff genau prüfen, bevor ich mich ihm anvertraute. Donner rollte dumpf und dräuend.

Ich hatte ein schmales Grasband erreicht und rastete auf ihm. Von hier aus ging es auch weniger steil zu einem „Kamin“, an dessen oberem Ende die Nische lag. Das Nebelmeer war gewichen. Der Regen strömte sturzartig. Donnerschlag trachte auf Donnerschlag über den Abgrund, dämonisch in den Bergwänden rollend. Grelle Blitze zackten blendend in den Fels. Das Gestein war schlüpfrig geworden. Fortwährend kollerten Steine herunter. Kleine, trübe Bäche rannen mir über den Körper. Hemd und Hose klebten an der Haut. Die Schuhe gluckten bei jedem Schritt. Mich fröstelte. Auf einmal sprangen vereinzelt Hagelkörner auf, wurden zahlreicher, schlugen auf den Stein, tanzten ihren frostigen Reigen, kreuz und quer, blieben in Felsnischen und auf Grasbüscheln liegen oder hüpfen verwegend in die Tiefe; wuchsen an und verdichteten sich prasselnd an die Wände, wirbelten mit der Wucht der Windstöße durcheinander und ratterten am Fels wie Eisenkugeln: weiße, kalte Geschosse. Obwohl mich der Kamin, den ich mittlerweile erreicht hatte, ziemlich schützte, trafen mich die Schloßen doch und brannten mir ordentlich die Haut auf.

Ich war bis zur Mitte des Kamins hinaufgeklettert, als ich plötzlich einen eiskalten Schlag auf den Kopf erhielt. Im nächsten Moment rann mir das Blut über die Augen. Das Veronntem drohte mich zu verlassen. Krampfhaft umkrallte ich meine Griffe. Der Kopf brannte irrsinnig. Dann aber riß ich mich zusammen und kletterte weiter. Im Nu war das Eisgeprassel zu einem obenbetäubenden Knattern angewachsen, das durch den Widerball der Wände dröhnend verstärkt wurde und wie ein riefenhaftes Maschinengebrüll in den Felsen knallte. Eine weiße, undurchdringliche Wand. Hühnergröße Schloßen klatschten zerberstend auf den

Auflösung des Kreuzworträtsels



Bei den Bernsteinfischern der Ostsee

Bis an die Brust im Wasser - Tausend Zentner jährlicher Ertrag

Die griechische Phacton-Sage nennt den Bernstein das Gold der blauen Erde, verfeinerte Eränen der Heladen, Eränen, die die Töchter Helios um ihren Bruder Phacton vergossen. Ein Dichter bezeichnet ihn als der Vorzeit Eräne und ist damit treffender, denn nach Forschungen der Gelehrten ist der Bernstein nichts weiter, als das verfeinerte Harz vorweltlicher Bäume, des magnolien- und palmartigen Bernsteinwaldes der Tertiarzeit. Da seine Herkunft jedoch lange Zeit unbekannt war, heften sich viele Sagen und Legenden an ihn. Die Völker des Mittelmeeres kamen schon in früheren Zeiten an die Küste der Ostsee, um dort auf die Suche nach Bernstein zu gehen.

Denn die Ostsee ist das einzige Meer unserer Erde, das unaufhörlich aus seinem unergründlichen Schlund diese begehnten und begehrten Steine ans Tageslicht bringt. Und Deutschland ist das einzige Land, das den Weltmarkt mit Bernstein versorgt. Man nennt den Bernstein daher auch das Gold der Ostsee und jenen Landstrich, wo er von den Ostseewellen am meisten an Land gespült wird, und in dessen Erde man ihn findet, die Bernsteinküste. Das ist das von der Ostsee, dem Kurischen und Frischen Saft umspülte Samland, von Pillau über Brusterort nach Cranz; und Palmnicken ist der Ort, wo an diesem Küstenstrich in der Hauptsache auf bergmännische Art der Bernstein gefunden wird.

So sehr auch die Einsamkeit der Kurischen Nehrung und die feile Küste bei Rauschen und Cranz den Naturfreund fesselt, den Lockungen der Samländischen Küste kann er doch nicht widerstehen. Die feile Küste bleibt zurück. Strahlte das Wasser so lange in klarer Bläue, durch das die Wellen mit ihren weißen Schaumkronen harften, so schlugen die Wellen an Samlands Küste grau und schwer gegen das Land. Der Strand ist, soweit das Auge reicht, von festgetrocknetem Schlamme bedeckt.

Je stürmischer der Tag hier ist und je höher die Wellen hier schlagen, um so mehr freuen sich die Fischer der Samländischen Küste, denn um so mehr wühlen die Wellen aus dem schlammigen Grund der Ostsee den Bernstein auf und spülen ihn an das Land. Dann ziehen die Fischer mit langgestrichelten Fanggeräten aus, um dem Meere den durch das Aufwischen der Wellen in die Nähe des Ufers gespülten Bernstein zu entreißen. Bis an die Brust gehen die Fischer in das Meer hinaus, um den von schlammigen Seefang umhüllten Bernstein zu fischen, während ihre Kinder mit hochgehüpften Hosen am Wasserjaum den angespülten Bernstein suchen. Da racht es auch den Wanderer, nach dem Gold der blauen Erde auszuspähen, um ein Andenken, das der Bernstein-

wind an Samlands Küste geweht hat, mit in seine Heimat zu nehmen. Und es wird ihm gar nicht schwer, Stücke von der Größe einer Eichel auf dem weißen Seesand zu entdecken.

Die Fischer bringen ihre vollen Fangnetze an das Ufer und dort aus dem Gemisch von Schlamm und Seefang die Stücke Bernstein herauszufischen. Dreizehn Pfund wog das größte bisher so erbeutete Stück Bernstein, das im Berliner Naturkundemuseum zur allgemeinen Besichtigung seinen Platz gefunden hat. Und auf tausend Zentner beläuft sich jährlich der Fangtrag der Bernsteinfischer. Fast zehnmal so viel Bernstein wird jährlich noch auf bergmännische Art, zuerst im Untertagebau und jetzt im Tagebau gewonnen.

Man hat den Sand an der Bernsteinküste wegen des darin vorkommenden Bernsteins die blaue Erde genannt. Das ist jene Erdschicht, die etwa vierzig Meter unter der Erdoberfläche liegt und den Bernstein birgt. Um an diese bernsteinführende Erdschicht heranzukommen zu können, müssen die darüber liegenden Erdmassen abgeräumt werden. Das geschieht durch elektrisch betriebene Bagger. Dann wird die blaue Erde in eine Wäscherei gebracht, wo auf Kosten mit Hilfe kräftiger Wasserstrahlen Bernstein und Sand getrennt werden. Eine Tonne blaue Erde enthält ungefähr ein Kilogramm Bernstein.

Das Bernsteinbergwerk sowohl wie die Bernsteinfischer bringen den erbeuteten Gewinn nach Königsberg, wo er verarbeitet wird. Die großen Bernsteinfabriken haben sich vor einigen Jahren mit Beteiligung des Staates zu der Staatlichen Bernsteinmanufaktur zusammengeschlossen und die gesamten Nutzungsrechte, die seit der Jahrhundertwende in den Händen des preussischen Staates lagen, an sich genommen.

In der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg wird der Bernstein in einer Flüssigkeit, deren Bestandteile streng geheimgelassen werden, gebadet. Nach dem Bad leuchten die großen und kleinen Stücke in allen möglichen Farben, von glasklarem Gelb bis zu milchiger Dichte. Einige Stücke weisen in ihrem Innern Insekten auf, andere wieder Moos oder andere Pflanzenteile, die von dem Harz eingeschlossen waren und mit in die Versteinierung übergegangen sind. Einmal ist sogar ein großes Bernsteinstück gewonnen worden, das eine ganze Erdecke enthielt.

Es würde zu weit führen, alle Schmuckgegenstände nennen zu wollen, die man aus Bernstein fertigt. Die Zahl ist sehr groß, wie man auch im Handel den Bernstein nach Farbe, Form und Größe in zweihundertfünfzig Arten unterscheidet. H. U.

Familien-Anzeigen

Deutscher Baugewerksbund Lübeck
 Unser Kollege, der Hilfsarbeiter
August Austen
 ist verstorben.
 Ehre seinem Andenken!
 Einäscherung Mittwoch, 3. Juni,
 2 1/2 Uhr, im Krematorium.
 Der Vorstand

Für die herzliche Teilnahme u. Kranzspenden beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbes. d. Direktion u. Belegschaft d. Lubecawerke, der S.P.D. Herrnburg, Bio-Verein Herrnburg, Polizeihund-Verein Lübeck, sowie uns. Redner Herrn Voll unsern herzlichsten Dank. 6183

Karl Röpcke
 nebst Kindern.
 Allen denen, die uns ihre Teilnahme zukommen ließen, herzlichsten Dank. 6114

Marie Blöß
 und Kinder

Stellen-Angebote

Suche zu sofort lauberes Mädchen od. Tagesmädchen. 6182 Adlerstraße 6, I.

Grundsstücksmarkt
 Gute Eigentüm. Nähe Lübeck.
Sandstrasse
 100 Pferde in Beilung, gute massive Gebäude, elektrisch, gute Lage, sofort bei 3-4000 RM. Anzahlung zu verb. O. Arndt, Lübeck, Adlerstraße 34, 6118

Verschiedene

Dr. Friedr. Uter
 Pferdemarkt 6
zurück 6118

Gottfried Stamer
Genin
 Kolonial- u. Weltwaren-Handlung. 6118
 Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

Ab 1. Juni befinden sich meine
Geschäftsräume
Geibelplatz 19
Fr. Grünau, Mandatar und Grundstücksmakl.

Sommer-
Sprossen
 werden unter Garantie durch Stärke B besel.
VENUS Ugl. Preis M. 2.75

Drogerie Hahn, Schwarlaer Allee 32
 Drogerie Prösch, Mühlenstraße 29
 Drogerie Vogt, Königstr., Ecke Hützstr.

Amülicher Teil

Auszahlung

der vom Wohlfahrtsamt bewilligten Grundsteuerzuschüsse für Kleintentner für die 1. Rate 1931

Donnerstag, den 4. Juni 1931, von 8 bis 11 1/2 Uhr: A-L

Freitag, den 5. Juni 1931, von 8 bis 11 1/2 Uhr: K-R

Sonntag, den 6. Juni 1931, von 8 bis 11 1/2 Uhr: S-Z

im Wohlfahrtsamt, Unterwiese 104, Zimmer 6a, unter Vorlegung des Grundsteuerzettels, der letzten Grundsteueranmeldung, der roten Zuspeiskarte und städtischer Verbindlichkeitsanmeldungen oder Abrechnungskarten.

Eine Zahlung außerhalb der genannten Tage findet nicht statt. 61137

Das Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung

Da durch Rat und Bürgerentscheid vom 1. Mai 1931 festgelegte Grundsteuerplan für die Wohnzone der oberen Schmitzstraße zwischen der Preiten Straße und der Hülshofstraße vom 2. Juni 1931 bis einschließlich 2. Dezember 1931 verbindlich von 5 bis 13 Uhr im Bureau, Hülshofstraße 12, zur Einsicht ist.

Wichtige auf Abnahme eines Grundstücks auf Grund des § 6 Ziffer 2 des Grundsteuergesetzes sind bei Verlust des Urhebungs- und vorzeitige Abnahme bis zum 2. Dezember 1931 verbindlich einzubringen.

Lübeck, den 28. Mai 1931.
 Die Bauabteilung.

Da durch Denkmalschutz freierwählende Stelle des

Präsidenten der Gewerkschaft in Lübeck

ist am 1. Dezember 1931 wiedergewählt. Die Gewerkschaft umfasst:

- 1) Die gewerkschaftliche Dienststelle als Pflichtstelle für städtische und städtische Anlagen der Gewerbe- und Fabrikbetriebe;
- 2) Die Dienststelle für städtische städtische Anlagen;
- 3) Die Dienststelle für städtische Anlagen mit städtischen Anlagen des Handwerks und der Fabrik- und Fabrikbetriebe;
- 4) Die Dienststelle für städtische Anlagen mit städtischen Anlagen.

Für die Gewerkschaften ist die städtische Dienststelle vom 2. Juni 1931 bis einschließlich 2. Dezember 1931 verbindlich einzubringen und städtisch genehmigt.

Wichtige werden städtische Anlagen in städtischen und städtischen Anlagen durch eigene städtische und städtische Anlagen in der städtischen Anlagen.

Genehmigt mit städtischen Anlagen und städtischen Anlagen unter städtischen Anlagen vom 2. Juni 1931 bis einschließlich 2. Dezember 1931 verbindlich einzubringen und städtisch genehmigt.

Lübeck, den 1. Juni 1931.
 Die Gewerkschaften.

Wegweisende Preiswürdigkeit!



Damen-Kleider 4⁵⁰
 uni Trikoline in vielen Farben 5.75

Damen-Kleider 5⁹⁵
 gemusterte Waschkunstseide mit Lackgürtel 6.95

Damen-Kleider 6⁷⁵
 Vistra-Leinen uni u. kariert, moderne Faltenform . 8.95

Damen-Kleider 9⁷⁵
 Wollmusseline, aparte Blumenmuster 11.75

Damen-Kleider 13⁷⁵
 Voll-Voile, neue Muster, mod. lange Form . 16.75

Damen-Complets 19⁷⁵
 3teilig in Waschkunstseide u. Wollmusseline 29.75

Jedes Mitglied erhält beim Einkauf an unseren Kassen im Warenhaus ein Originallos der Reklame-Lotterie „An die Ostsee - Über die Ostsee“ gratis.

Warenabgabe nur an Mitglieder

KONSUMVEREIN
 WARENHAUS SANDSTRASSE

Verkäufe

Mob. w. Kinderwagen zu verk. Lindenstraße 63a, I.

11. Kleiderstück, geb. Sora H. Kasperstr. 27. 61130

Gut erz. Kinderwagen zu verk. (L. Calmette). Walsen, Trendelenburgstr. 24, II, I. 61118

Brennholz
 billig zu verkaufen. Kallenstraße 15. 61118

Fahrräder
 10.-Anz., Woche 3.-, 61118
 Lanter, Valentinsstr. 5.

Verlobungsringe
 taufen Sie am besten beim Spezialisten Trauring-Standell jetzt nur Marktstr. 62

Hallo!

Hier Radio-Index

Ein neues, praktisches Hilfsmittel für alle Rundfunkhörer.

Ein zweiseitiges Radiorad
 (in der Form des Europarades)
 mit der Angabe über 80 in Europa hörbare Stationen.

Mit einem Griff findet man:

- Das Land
- Die Frequenz
- Die Energie
- Das Pausezeichen
- Die Wellenlänge
- Die Ansage
- Die Einstellung

Prels nur 1.20

Bei allen Zeitungsträgern zu bestellen.

Wullenwever - Buchhandlung

Einjerdigungs-Abflug-Dampf- u. iontige Röhre

Rippenheizröhre Koppel- und Stachelbraut, Riemenheben, Behälter, Transmitionen, Eiserne Fässer, Stabstisen u. iont.

Ruß-Eisen-Verkauf 6111
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
 Kanalstraße 45 Telephon 22450

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Zustandigungs-Betrieb am

Bischoff & Krüger Königstraße 93
 Nähe Ede Wahnstr.

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Plage

Südersdorfer Mühle 6. Zimmern

Neue Gewerkschaftsaktion

Arbeiterschaft kann diese Last nicht mehr ertragen

Gewerkschaften fordern: 40-Stunden-Woche / Gerechte Steuern / Erhaltung der Sozialversicherung

Berlin, 30. Mai

Der Vorsitzende des ADGB, hat heute das folgende Schreiben an den Reichsminister geschrieben:

Die Sorge um das Schicksal des deutschen Volkes, die Sie in den Stunden der Entscheidung über die neue Notverordnung bewegt, wird auch von uns geteilt. Im Auftrage unseres Bundesvorstandes beehre ich mich daher, Ihnen nochmals kurz unsere Auffassung darzulegen.

Die Maßnahmen der Regierung haben an dem Umfang der Arbeitslosigkeit nichts verändert. Der Lohnabbau hat die Krise verschärft. Er hat die Kaufkraft geschwächt, die Steuereinnahmen herabgesetzt und einen wesentlichen Teil des Defizits der öffentlichen Haushalte verursacht. Was an Kaufkraft übrig blieb, wird von der Agrarpolitik ausgezehrt. Durch den Auftrieb der Preise wichtigster Nahrungsmittel und Futtermittel auf das zwei- bis dreifache der Weltmarktpreise erhält die Großlandwirtschaft auf Kosten der städtischen Bevölkerung eine Subvention, die den Ausgaben für die so oft ungerechtfertigt angegriffene Arbeitslosenversicherung gleichkommt.

Es kann der Arbeiterschaft nicht zugemutet werden, diese Last weiter zu tragen. Aber sie ist bereit, eine namhafte Arbeitszeitverkürzung auf sich zu nehmen, um die vorhandene Arbeitslosigkeit mit den erwerbslosen Kollegen zu teilen.

Die allgemeine gesetzliche 40-Stunden-Woche ist ein dringendes Erfordernis.

Die Sozialversicherungs- und Versorgungsleistungen müssen erhalten bleiben. Die Sozialversicherung ist durch die Rejerventwertung infolge der Inflation sowie durch die Mindereinnahmen und Mehrausgaben infolge der Krise gefährdet. Sie

muß gesichert werden. Insbesondere muß die Versorgung der Arbeitslosen in ihrem bisherigen Ausmaß bestehen bleiben. Die zusätzliche Finanzierung muß aus Mitteln des Reiches ermöglicht werden, gegebenenfalls mit Hilfe derjenigen, die infolge ihrer Stellung oder ihres Einkommens von den Gefahren der Arbeitslosigkeit verschont bleiben.

Die Steuerlasten sind gewiß eine schwere Bürde geworden, aber der Staat muß gerade in Zeiten der Not seine sozialen Verpflichtungen gegen die ärmsten Schichten des Volkes

mit allen Mitteln erfüllen. Zu diesem Zwecke müssen Vermögen und höhere Einkommen vordringlich in Anspruch genommen werden, zum Beispiel durch weitere Zuschläge zur Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Aufsichtsratssteuer.

Die Regierung muß ferner jede Möglichkeit für die Aufnahme von Auslandsanleihen wahrnehmen, damit die öffentliche Verwaltung die Mittel für umfassende Arbeitsbeschaffung erhält.

Die bevorstehende Notverordnung muß von folgenden Leitgedanken beherrscht sein:

1. Belebung der Kaufkraft, Abkehr von der gegenwärtigen Agrarpolitik.
2. Erhaltung der Sozialversicherungs- und Versorgungsleistungen, Besteuerung der Leistungsfähigen.
3. Entlastung des Arbeitsmarktes, Einführung der 40-Stunden-Woche.

Ohne Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte und ohne gleichzeitigen Verzicht auf weiteren Lohnabbau wird die dringend notwendige soziale und politische Entspannung und der erhoffte Auftrieb der Wirtschaft nicht eintreten.

Provinz Lübeck

w Ahrensblf. Einen raschen Tod fand der Gärtnergehilfe Gustav Richter. Er badete mit Arbeitskollegen bei der Saalmühle und erlitt im Wasser einen Herzschlag. So hat die Badesaison auch in diesem Jahre bei uns ihr Opfer gefordert.

w Ahrensblf. Reichsbannerversammlung. Das Reichsbanner hatte sämtliche Abteilungen zu einer Versammlung aufgerufen und das Vereinslokal war, wie immer in der letzten Zeit, brechend voll. Kamerad Rad hielt einen Vortrag über die gewesene Landtagswahl. Ausgehend von dem hier ungewohnt heftigen Wahlkampf, versuchte der Redner das Resultat zu werten. Er richtete den Appell an die Kameraden, nun nach der Wahl nicht zu erlahmen, sondern mit allen Kräften Aufklärungsdienst zu tun, zu jeder Stunde wach und marschbereit zu sein. — Beschlüssen wird noch, am 7. Juni an dem Reichsbannertreffen in Bad Bramstedt teilzunehmen. Anmeldungen sind sofort beim Kameraden Rad zu tätigen.

w Ahrensblf. S.P.D. Die am Sonnabend abgehaltene Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei zeigte keinen großen Besuch. Das plötzlich einsetzende Gewitter mag die Genossen der Landgemeinde wohl abgeschreckt haben. Die Versammlung behandelte kurz die Oldenburger Landtagswahl und Gemeindeangelegenheiten. Außerdem stand eine Einladung des Ortsvereins Plön zur Fahnenweihe am 7. Juni zur Beratung und die Versammlung beschloß die Teilnahme.

Landkrankenkasse der Provinz Lübeck

Cutin, 1. Juni

Der Ausschuss der Landkrankenkasse für den Landesteil Lübeck genehmigte in seiner letzten Sitzung den vom Kassenvorstand vorgelegten Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1930. Die Einnahme betrug im Jahre 1930 371.354,94 RM. Die Ausgabe stellte sich auf 334.613,40 RM. Die Zunahme des Vermögens betrug im Berichtsjahre 61.127,96 RM. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 5117. Von den Ausgaben entfielen u. a. auf die ärztliche Behandlung 84.124,59 RM., zahnärztliche Behandlung 17.406,25 RM., Arznei und Heilmittel 34.322,06 RM., Krankenkäufer 62.157,38 RM., Krankengeld 50.393,71 RM., Hausgeld 1858,55 RM. Von der Summe entfällt auf die Kranken- und Wochenhilfe für Familienangehörige 47.316,63 RM. Im Jahre 1930 waren 1756 Mitglieder arbeitsunfähig. 251 Wochenbefälle und 71 Sterbefälle wurden entschädigt. Der Ausschuss genehmigte alsdann die durch die 2. Notverordnung vom 1. Dezember 1930 notwendig gewordenen Satzungsänderungen. Dabei wurde das Hausgeld für die Angehörigen während der Krankenhauspflge wieder auf zwei Drittel des Krankengeldes erhöht, für den 2. und jeden weiteren Angehörigen wird außerdem ein Zuschlag in Höhe von zehn Prozent des Krankengeldes gewährt. Bei Arbeitnehmern in der Landwirtschaft wurde beschlossen, daß der Arbeitgeber, sofern der Versicherte während der Dauer einer mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankung Arbeitsentgelt bezieht, eine Bescheinigung über Höhe und Dauer der Bezüge zu erteilen hat. Siegt eine solche Bescheinigung vor, dann erhält der Versicherte für die auf der Bescheinigung vermerkte Zeit kein Krankengeld. Als Gegenleistung werden für die Versicherten die Beiträge ermäßigt. Werden keine Bescheinigungen vorgelegt, so muß die Kasse annehmen, daß der Versicherte im Krankheitsfalle keinen Lohn erhält. In diesem Falle erhält der Versicherte vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an sein Krankengeld.

Seine Ehefrau erschossen

NN Schwerin, 1. Juni

Durch fahrlässiges Schützens mit einer Schußwaffe wurde die Frau des Weinhändlers Winkelmann schwer verletzt. Der

Ehemann wollte einem zu Besuch weilenden Verwandten zwei Pistolen zeigen; hierbei kam er unvorsichtigerweise an den Abzugbügel der geladenen Waffe, so daß sich der Schuß löste. Die Kugel schlug zunächst auf die Tischplatte, wurde aber durch das harte Eichenholz abgelenkt und traf die Ehefrau des Weinhändlers, die lebensgefährlich verletzt und dem Krankenhaus zugeführt wurde, wo sie am Sonntag verstarb.

Behörden und Kriegsofferveranstaltungen

Der Reichsbund der Kriegsbefehlshabenden, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen, Gau Schleswig-Holstein-Hamburg, schreibt uns:

Wir hatten zum Sonntag, dem 17. Mai, die Versorgungsbehörden, Hauptfürsorgestellen und Bezirksfürsorgeverbände der Provinz Schleswig-Holstein und der Länder Hamburg, Lübeck, Oldenburg eingeladen, um mit ihnen gemeinsam über einige dringende Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten zu beraten. Anlaß zu dieser Besprechung gaben u. a. die zahlreichen Beschwerden, besonders aus dem Kreise der Kriegserhinterbliebenen, über die Entziehung der Zusatzrente auf Grund der Anweisung der Beamten des Rechnungshofes. Nach diesen Anweisungen sollen Erträge aus landwirtschaftlichem Besitz nach einer Norm angerechnet werden, unbeschadet darum, ob tatsächlich ein Ertrag aus der Landwirtschaft erzielt wird. Als besonders krasser Fall soll nur angeführt werden, daß schon Zusatzrente entzogen worden ist, weil eine Kriegserwitte fünf Hühner als alleinigen Besitz hatte. Diese Fälle können beliebig vermehrt werden. Wir wollen aber im Rahmen dieser Notiz darauf verzichten und auf den Ursprung zurückkommen, daß die Aussprüche über solche un sinnigen Maßnahmen von den maßgeblichen Behörden anscheinend nicht beliebt wird. Von den 40 eingeladenen Behörden haben ihr Interesse für die Angelegenheiten der Kriegsoffer, die nach den großen Kundgebungen im ganzen Reich Verständnis in der breiten Öffentlichkeit gefunden haben, die Hälfte der Behörden dadurch behauptet, daß sie der Organisation auf die Einladung überhaupt keine Antwort erteilt haben.

Von der übrigen Hälfte haben 14 Behördenstellen ihr Erscheinen abgelehnt und zwar zum größten Teil damit begründet, daß ihnen Mittel für die Teilnahme an solchen Besprechungen nicht zur Verfügung stehen. Nur sechs Behörden haben sich bereit erklärt, an der Besprechung mit dem Reichsbund teilzunehmen. Dieses ist um so erstaunlicher, weil uns bekannt ist, daß für sonstige Dienstreisen den Behörden immer Mittel zur Verfügung stehen. — Bei solchem geringen Verständnis für die Not der Kriegsoffer seitens der verantwortlichen Stellen muß man sich nicht wundern, wenn die Radikalisierung der Kriegsbefehlshabenden und Hinterbliebenen Fortschritte macht.

Freilichtbühne. Das am Sonnabend wegen Regen ausgefallene Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei findet nunmehr am heutigen Abend statt. Beginn 8 Uhr. Am Mittwoch, abends 8-10 Uhr, tanzen die Erwachsenen an unserm allgemeinen Volkstanzabend. Am Donnerstagabend tanzt die Sozialistische Arbeiterjugend bei freiem Eintritt. Freitag nachmittag tanzen dann wieder die Kinder wie am Dienstag. Am Dienstag kommen die Kinder, die außerhalb der Stadt wohnen. Am Sonnabend gibt die Niederdeutsche Bühne ein Gastspiel. Sie spielt „Was der Leew' nich deit“, ein lustiges Spiel von Maria Gläß, eine Uraufführung in drei Bildern. Am Sonntag nachmittag findet die Wiederholung statt. Näheres in der heutigen Anzeige.

Auf Tintenfischfang in der Adria

Von Norbert Bachrach

Die Adria liegt wie ein einziger großer tiefblauer Teppich von bizarren blütenweißen Karstfelsen umrahmt. Die untergehende Sonne gießt einen goldenen Strom über den Horizont.

Im Hafen von Suisa heulen die Sirenen. Der Adriastad-Dampfer zieht seine Stege ein. Die Passagiere schieben nach der Abfahrt. Noch einmal biegt der Ladekran seinen Hals hinüber aufs Land. Riesige Klumpen Tintenfische und Kraken packt der Greifer. „Die gibts zum Abendbrot“ sagt der Steward. Trotz der lullulischen Verheißungen auf der Speisekarte scheint manchem Reisenden der Appetit verschlagen. Einige verzehren süßsauer den Mund.

Ratsch! Das letzte der scheußlichen Fleischpoete verflucht demnächst in der Ladefuhr, die zwischen erster und zweiter Kajütstasse ihren Schlund aufsperrt. Moschus- und Nagengeruch steigt auf. Eine extravagante amerikanische Lady, die alles bemerkt und mit ihrer Langstielbrille in den Schiffsbauch leuchtet, sucht am Reeling um. Ihr feines Näschen ist schlecht auf diese Gerüche zu sprechen.

Zwei Bootleute bringen sie mit einer kleinen dunklen Adria wasser zum Leben zurück. Vorsichtig geworden, verzieht sie sich aus der Nähe der Tintenfischschleichen in ihre Kabine und läßt sich Stärkungsmittel verabreichen. Vielleicht denkt sie auch darüber nach, wie es den armen Kroaten zu Mute sein muß, wenn sie die scheußlichen Klumpen in ihren Behausungen, die meist gleichzeitig als Küche, Schlaf- und Wohnzimmer dienen, auf ihren Pfannen in trügerischem Öl baden. Tintenfische sind nämlich fast die einzige erschwingliche fleischähnliche Rest der dalmatinischen Küstenbevölkerung.

Der Himmel ist verhangen. Rabenschwarze Nacht ist plötzlich hereingebrochen. Ab und zu geraten wir in den Nebelglocken eines Leuchtturms. Weiße Segelboote erscheinen in den Strahlenbündeln wie Niesenspinnen, die über die See gleiten. Ueber Leuchtschiffen gebeugt stehen Fischer lange Stangen ins Wasser. Es sind Einheimische auf Tintenfischfang.

Am nächsten Abend schon starte ich mit einem Fischer von Rab aus zur nächtlichen Jagd auf Tintenfische und Seebolaven, auch Kraken genannt.

Wieder ist der Himmel sternelos. Ruder, die nur notdürftig mit einem dünnen Tau an Holzbohlen festgemacht sind und in eigenartiger Weise nach vorn gestoßen werden, treiben unser Boot mit schnellem Schlag über das Vorgebirge hinaus in eine Nacht.

Wir bleiben hart an der Küste, denn nur an den Uferzonen leben die zweitierigen Kopffüßler und lauern in Felsbänken auf Beute, um sie mit ihren lastortigen Fangarmen zu ergreifen. Weder Angelgeräte noch Netze sind an Bord.

Plötzlich stoppen wir. Eine mehrflamige Karbidlampe wird angezündet. Hinter dem Schutzschirm, der das Licht auf das Wasser wirft, nimmt der Fischer Aufstellung. Eine fünfzackige haarscharfe Lanze macht er wurffertig. Die hellen Flammen sollen einmal die Tiere blenden, das anderemal dazu dienen, ihre Land genau festzustellen.

Vergeblich mühe ich mich ab, irgendetwas in der dunklen Nacht zu unterscheiden.

Da spritzt plötzlich weißer Schaum auf. Die fünf Meter lange Harpune faßt in die Tiefe. Und schon zappelt ein scheußlicher Polyp an dem Todeswerkzeug. Zehn Arme, acht kleine und zwei lange, nur am Ende mit Saugnäpfen besetzt, umhüllen schlingend nach dem Gegner. Der sackförmige Körper entblüht, die Seiten entlang mit einem schmalen als Flosse wirkenden Hautsaum eingezackt, ist in der Mitte durchbohrt. Das 50 Zentimeter große Scheufal ist lebend auf dem rötlichen Rücken mit weißen Linien durchzogen, auf der Bauchseite weiß und rot punktiert. Jetzt ist es nur eine blutige Masse.

Die Polypenarme winden sich wie Schlangenglieder um die Faust des Fischers, der mit geübtem Griff das Tier aus den Eisen reißt.

Die flackernde, unstete Beleuchtung macht aus der Situation ein Bild höllischer Phantasie. Zwei große Glosaugen schleudern gleichsam ihren Haß in ohnmächtiger Todesangst aus dem Blutbrei.

Oft noch faucht der Widerhaken in die Tiefe. Niemals vergeblich. Todfischer trifft die Hand des Kroaten. Punkte Wolken flünden jedesmal, wenn ein Tintenfisch von dem Stahl getroffen ist. Die Tintenfische sind schlechte Schwimmer und können sich durch Flucht kaum in Sicherheit bringen. In Gefahr stoßen sie eine schwarze Flüssigkeit aus, die sie den Feinden unmerklich machen soll.

Nach zweistündiger Jagd ist der Fischer erschöpft. Der Fang erfordert ungeheure geistige und körperliche Konzentration. Die Harpune wird vom Blut gereinigt und beiseite gelegt. Der Boden der Barke ist mit Kraken und Tintenfischen wie besät. Der Erfolg ist außerordentlich groß. In Abständen von fünf Minuten wurde je ein Tier zur Strecke gebracht.

Lauflos vollzieht sich der Todeskampf. — — —

Lange Stunden liege ich zu Hause wach, während draußen von den Felsen durchdringende Nöwenschreie gellen, als ob sie Klage führten um den Tod ihrer Konkurrenten — der Polypen.

In aller Früh schon kaufen arme Kroaten ein paar Pfund von dem nächtlichen Fang für wenige Groschen. Wenn die Sonne das Ausgehen verbietet und alle sich in den Schatten der Häuser zurückziehen, ist der Fischmarkt längst leer. Nur schmutzige Kübel im Hafen sind Zeuge davon, daß in der Nacht ein fürstliches Krakenmorden war. Das jämliche Fleisch brät jetzt auf den Herdfeuern und hungrige Mäuler warten auf das Mittagsmahl, das Proletariatsessen des Südens.

Briefkasten

E. S. Der Sohn ist unter allen Umständen pflichtteilberichtig. Er kann also von der Erbschaft nicht ausgeschlossen werden, zum mindesten erhält er die Hälfte des auf ihn entfallenden gesetzlichen Erbteils als Pflichtteil. Wenn Sie über Ihre einzelnen Vermögensgegenstände schon zu Lebzeiten etwa durch Schenkung verfügen, so befinden sich diese nicht mehr im Nachlaß; sie sind also den Erben entzogen. Soll der mit Ihrer Anfrage beabsichtigte Zweck erfüllt werden, so empfiehlt es sich, durch Schenkung schon jetzt über die Gegenstände zu verfügen. Damit Sie im Besitz dieser Gegenstände bleiben, wäre es zu überlegen, ob Sie in den Schenkungsvertrag den Passus aufnehmen, daß diese Gegenstände Ihnen bis zum Lebensende leihweise überlassen bleiben. Es ist noch darauf zu achten, daß das Schenkungsverprechen der notariellen oder gerichtlichen Beurkundung gemäß § 518 des Bürgerlichen Gesetzbuches bedarf.

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22 443

Sprechstunden: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

12. Bezirk: Am Donnerstag, dem 4. Juni, 8 Uhr, bei Gen. Burmeister...

Sozialdemokratische Frauen

4. Bezirk: Dienstag, den 2. Juni, Versammlung bei Eggers, Frauenstraße...

Gruppe Stadt: Mittwoch, 8. Juni, Gewerkschaftshaus Vortrag 'Das Erwerbslosenproblem'...

Sozialistische Arbeiterjugend

1. Bezirk: Mittwoch, den 3. Juni, 20 Uhr, bei Jalas, Dantzenstraße...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitzung des Jugend (Sängers) Komitees am 11. Juni...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sitzung des Reichsbanner-Komitees am 1. Juni...

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarz-rote Gewerkschaften: 1. Juni 1920...

Ausflug für Arbeiterwohlfahrt

Am 11. Juni wird ein Ausflug zum See bei Ahrenshoop...

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Sängerbund hat am 1. Juni eine Sitzung...

Mitteilungen an Versammlungen, Theater usw.

Die Arbeitervereine sind eingeladen, an der Versammlung...

Arbeiter-Sport

Am 1. Juni wird ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften...



Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (569) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenender Kiel (246)

Freitag, 5. Juni. 7.45: Bad Nenndorf: Brunnentonnen des Kurorchesters...

Sonnabend, 6. Juni. 12.30: Hannover: Mittagskonzert des Norag-Orchesters...

Deutsche Welle 1633

Sender Königswulterhulen und Jerten. Deutscher Welle: Donnerstag, 4. Juni...

15.45: Frauenstunde: Wie ich meine Wohnung erneuerte...

9.00: Bremerhaven: Schiffe und Del. Reportage. 10.10: Schulfunk: Mit dem Mikrophon in einem Rundfunktemp...

15.00: Kinderballstunde: Franz baut für Karl und sich ein Boot...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Handballspiele des 2. Bezirks. Sonntag, den 7. Juni...

Handballspiele des 1. Bezirks

Handballspiele des 1. Bezirks. Sonntag, den 7. Juni...

Handballspiele des 2. Bezirks

Handballspiele des 2. Bezirks. Sonntag, den 7. Juni...

Handballspiele des 1. Bezirks

Handballspiele des 1. Bezirks. Sonntag, den 7. Juni...

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft. Dampfer 'Sankt Franz', Kapit. E. Köhler...

Abgegangene Schiffe

Schw. M. Rudolf, Kapl. G. Hufsch, nach Lütjeholm, 2 Tg.

Kanalsschiffahrt

Eingehende Schiffe. Nr. 29, Winterfeldt, Alsteden, 214 Tn. Ton.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 1. Juni. Hamburg: 0,10; Köhlan: 0,94; Brandeis: 0,08...

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 1. Juni. Bericht des Vereins der Getreidehändler...

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten